Westfälische Zeitung.

Bielefelder Tageblatt.

Gegründet am 1. Januar 1811 als „Oeffentliche Anzeigen für die Grafschaft Ravensberg".

Zugleich **Kreisblatt für die Kreise Bielefeld und Halle i. W.**

Preis des Abonnements: vierteljährlich 2 Mark praenumerando bei der Expedition, den Agenturen und den Postanstalten; einzelne Nummern 10 Pfg. Die „Westfälische Zeitung" erscheint **wochentäglich** und wird nach auswärts mit den nachmittags von Bielefeld abgehenden Zügen expediert.

Preis der Inserate: für die einspaltige Petitzeile oder deren Raum für Inserenten am Platze 12 Pfg., für auswärtige 15 Pfg.; für Reklamen 50 Pfg. — Inserate werden in der Expedition und bei sämtlichen Annoncen-Bureaux angenommen. Bei Anfragen von auswärts über Inserate ist eine Briefmarke zur Antwort einzusenden.

№ 167. **Mittwoch, den 21. Juli.** **1886.**

Einladung zum Abonnement
auf die
Westfälische Zeitung
(Bielefelder Tageblatt).

Für die Monate **August** und **September** eröffnen wir ein neues Abonnement zum Preise von

1 M. 40 Pfg.

Bestellungen werden schon jetzt angenommen und die Nrn. bis 1. August **gratis** geliefert.

Die Expedition.

* Die Kaiserreise durch Bayern.

Kaiser Wilhelm hat den Beinamen des Siegreichen; er ist siegreich nicht nur in der tosenden Feldschlacht, sondern siegreich auch im Frieden, wenn er die Gaue des deutschen Reiches durchzieht. Die erhabene und Ehrfurcht erweckende Persönlichkeit des Kaisers, über dessen greisem Haupt sichtbarlich die Hand der Vorsehung schützend und schirmend gewaltet, zwingt überall zu begeisterten Huldigungen der einzelnen Stämme des deutschen Volkes. Rauschende Festlichkeiten und glänzende Veranstaltungen liegen dem bescheidenen Charakter des Kaisers fern; in einfacher, schlichter Weise wehrt er alle überschwänglichen Demonstrationen ab, dankbar aber für die herzliche Begrüßung, die dem tiefsten Innern der Volksseele entspringt.

Kaiser Wilhelm's Reisen sind deshalb keine glänzenden Schaustellungen, sie sind ein Triumphzug, dessen schönste Zier die begeisterte und stürmische Zuneigung der Bevölkerung zu dem Helden ist, der die deutsche Kaiserkrone trägt. Kaiser und Volk kommen auf den Reisen des Monarchen in die innigste Berührung mit einander, die Hofetikette hat da keine Gewalt, es ist ein Jubel, der vom Herzen kommt und zum Herzen geht. So durchreist der Kaiser alljährlich unser Vaterland, und glücklich preisen sich die Gegenden, die den frohen Ruf erheben können: Der Kaiser kommt!

Die Manöver des badischen und württembergischen Armeekorps im vergangenen Spätsommer führten den Kaiser in die Hauptstädte Karlsruhe und Stuttgart. Hier, wie da enthusiastische Begrüßung! Das ist damals sehr bemerkt und mit Recht so ausgelegt worden, daß der Reif, der seit 1870 die Deutschen in Nord und Süd, in West und Ost verbindet, zu einem unlösbaren Bande geworden, das die Losung trägt: Einig in der Liebe zu Kaiser und Reich! Der Empfang namentlich, den der Kaiser in Stuttgart gefunden, hat auf das Glänzendste bewiesen, daß alle heimlichen, reichsfeindlichen Versuche, einen Gegensatz zwischen Nord und Süd im deutschen Reiche zu schaffen, abgeprallt sind an der Bundestreue der Süddeutschen, und deshalb waren die Kaisertage von Stuttgart eine rechte Herzensfreude für den hohen Herrn! Nur einen Bundesstaat hatte bisher Kaiser Wilhelm nicht in seiner Eigenschaft als Kaiser besucht, das Königreich Bayern. Wohl hat er alljährlich als Badegast das Land durcheilt, aber das geschah nur flüchtig, und nur in der kleinen Gebirgsstadt Rosenheim nahm der Kaiser Nachtaufenthalt, wenn er seinen Weg nach den Heilquellen von Gastein lenkte. Traurige Verhältnisse, die vor kurzem erst einen herzergreifenden Abschluß gefunden, traten einem wirklichen Kaiserbesuch des Bayernlandes hemmend in den Weg, und jetzt erst, zum ersten Male, erscheint Kaiser Wilhelm als Kaiser unter dem bayerischen Volke.

Es ist ja kein Geheimnis, und kann deshalb ganz offen gesagt werden, daß in Bayern besonders heimliche Bestrebungen im Gange gewesen sind, den zweiten Bundesstaat im Reiche dem Reiche selbst immer kühler gegenüberzustellen. Es wäre das nicht so schwer gewesen, da das Königreich Bayern bekanntlich sehr umfassende Reservatrechte besitzt, die ihm eine feste Sonder-Stellung geben. Aber das Bayernland hat doch allezeit unentwegt und treu zum Reiche gehalten, dem Kronprinzen des deutschen Reiches ist, wenn er alljährlich zu Truppenbesichtigungen nach dem Süden kam, stets der erfreulichste Empfang zuteil geworden. Die Kriegskameradschaft von 1870/71 bildet einen festen Kitt, der nicht so leicht zu lösen ist. Dann kam unerwartet und mit furchtbarer Gewalt die Schreckensnachricht vom Tode König Ludwig's II. Wer am herzlichsten da sein Beileid nach München aussprach, seinen tiefen Schmerz über die Katastrophe unverholen äußerte, das war mit dem Kaiser das ganze deutsche Volk, und in diesen Zeiten hat sich gezeigt, daß nicht nur gemeinsame Freude, sondern erst recht gemeinsame Trauer die Volksstämme eng und enger verbindet.

Als jetzt mitten in der Trauerzeit noch, im bayerischen Volk die Kunde sich verbreitete: Kaiser Wilhelm wird in diesem Jahre nicht nur flüchtig unsere Fluren durcheilen, sondern uns einen wirklichen Besuch abstatten, da erscholl auch ein allgemeines, herzliches Willkommen, so mächtig, wie es nur dem ehrwürdigen Träger der deutschen Kaiserkrone entgegenschallen kann. Kaiser Wilhelm hat aber auch hier von Neuem gezeigt, daß es nicht ihm um Ehrenbezeugungen gegen seine Person zu thuen, und er hat deshalb, der noch für Bayern bestehenden Landestrauer wegen, einen Besuch der Stadt München selbst abgelehnt. Auf dem Bahnhofe hat die Begrüßung mit der königlichen Familie stattgefunden. Dagegen ist dem Kaiser in Augsburg, wo er in diesem Jahre anstatt in Rosenheim sein Nachtquartier genommen, ein überwältigend herzlicher Empfang zuteil geworden. Die Bewohner von Augsburg haben am Sonntag bei der Begrüßung Kaiser Wilhelm's die Gefühle von ganz Bayern zum Ausdruck gebracht; sie haben gezeigt, daß auch innerhalb der blauweißen Grenzpfähle patriotische Begeisterung und volle Anhänglichkeit herrscht an den deutschen Kaiser und das deutsche Reich. Das ist die Bedeutung der Kaiserreise durch Bayern.

W. Von der Zündnadel zum Repetiergewehr.

Gerade vor 20 Jahren war es, als in dem Kriege gegen Oesterreich das preußische Zündnadelgewehr seine Wunder wirkte und Sensation in der ganzen Welt hervorrief. Der Zündnadel wurde ein übertriebener Bruchteil der Ursachen des Erfolges der preußischen Armeen zugeschrieben, und von da ab beginnt so recht das Bestreben der einzelnen Großmächte, die Infanteriefeuerwaffe zu vervollkommnen. Schnellstes und sicheres Feuern waren die Ziele, auf deren Erreichung hingearbeitet wurde. Im Kriege gegen Frankreich befanden sich die Deutschen bereits einer recht guten Schußwaffe, dem Chassepot, gegenüber, und das gab nach dem Kriege Veranlassung, die deutschen Gewehre zu vervollkommnen: Das Mausergewehr wurde eingeführt, und damit schien man denn nun endlich das Höchste erreicht zu haben. Es ist aber ein bemerkenswertes Zeichen unserer Zeit, daß gerade den Werkzeugen des Krieges und der Zerstörung der menschliche Erfindungsgeist in ganz hervorragendem Maße sich zuwandte und in dieser Beziehung Kolossales leistete. Welche entsetzlichen Explosionsstoffe sind nicht neu hergestellt oder vervollkommnet! Die unheimliche Mordmaschine, der Torpedo, wurde technisch auf's Höchste ausgebildet, und auch das Infanteriegewehr fand seinen Meister; man kam zu dem sogenannten Repetiergewehr, das ein noch schnelleres Schießen gestattet, als das Mausergewehr.

Das Repetiergewehr und seine praktische Einführung in die Armeen stand schon lange in Aussicht; verhindert wurde sie einerseits durch die Kosten für die Neuanschaffungen, andererseits aber hauptsächlich dadurch, daß man nun auch eine wirklich unübertreffbare Handfeuerwaffe gewinnen wollte. Vorzeitige Einführung hätte nach ein paar Jahren vielleicht wiederholte Verbesserungen, die zudem sehr kostspielig gewesen sein würden, notwendig gemacht. So sehr die großen Militärstaaten darnach strebten, die ausgezeichnete Infanteriewaffe zu besitzen, diese Erwägungen hinderten doch noch die allgemeine Annahme des Repetiergewehres.

Es war aber vorauszusehen, daß die Gewehr-Reform nur eine Frage der Zeit sein würde. Besonders in Frankreich liebäugelten die militärischen Kreise ganz offen mit der neuen Waffe, und das war wohl klar, machte Frankreich Ernst mit der Einführung des Repetiergewehres, so würde auch Deutschland im Geschwindschritt folgen. Die Infanteriefeuerwaffe hat ja jetzt, wo die Schlachten immer mehr zu Feuergefechten werden, während die Zahl der Gefechte im Handgemenge abnimmt, eine viel höhere Bedeutung als früher. So recht wurde die Aufmerksamkeit auf das neue Gewehr gelenkt, als aus Spandau die Nachricht kam, ein Repetiergewehr sei aus der Kaserne des Elisabethregimentes, das mit der neuen Waffe ausgerüstet war, entwendet worden. Damals hieß es noch, das Regiment habe nur versuchsweise das Repetiergewehr erhalten; aber es konnte schon damals nicht mehr groß zweifelhaft sein, daß der Zeitpunkt einer allgemeinen Einführung mit Riesenschritten sich nähere. Seitdem ist auch in Dresden ein Regiment mit dem Repetiergewehr versehen, und in den staatlichen Gewehrfabriken wird mit großer Anstrengung an der Herstellung weiterer Gewehre gearbeitet. Zugleich kam aus Frankreich die Nachricht, daß die Bewaffnung von 80 Bataillonen mit dem französischen Repetiergewehr bevorstehe, und es kann ja nun auch nicht dem geringsten Zweifel mehr unterliegen, daß die ganze französische Armee das neue Gewehr erhält. Ebenso zweifellos erscheint darnach auch die Einführung der Waffe in der ganzen deutschen Armee.

Es ist traurig, daß der Drang nach militärischer Vervollkommnung den Völkern immer neue Lasten auferlegt; aber geht Frankreich voran, was bleibt Anderes zu thuen übrig, als seinem Beispiel zu folgen? Es ist klar, daß die mächtigen militärischen Anstrengungen Frankreichs nur nach einer Seite hin zielen, nach der Deutschen. Das ist leider eine Thatsache, mit der zu rechnen ist. In der That haben die Franzosen ihre Truppen sehr vervollkommnet, sie haben rieseumäßige Anstrengungen gemacht, die Armee zu reformieren, und wir würden nicht klug handeln, ihre Leistungen zu unterschätzen. Einen Trost haben wir und das ist der: Die Franzosen haben uns bisher nicht einen einzigen tüchtigen General zu zeigen vermocht!

Politischer Tagesbericht.

* Bielefeld, 21. Juli.

Ueber die Erbfolge im Fürstentum Lippe herrscht ein Streit, der schon viel erörtert ist, aber bisher immer noch seiner Lösung harrt. Aber noch in einem der größeren deutschen Bundesstaaten kann, so schreibt die „Köln. Ztg.", wollen es die Umstände, eine Thronerledigung eintreten, die für die zukünftigen Verhältnisse von Bedeutung ist, nämlich im Großherzogtum Oldenburg, das nur männliche Erbfolge kennt. Der Erbgroßherzog von Oldenburg, vermählt mit Prinzessin Elisabeth von Preußen, hat nur eine Tochter und ist selbst von schwächlicher Gesundheit. Sein jüngerer Bruder, Herzog Georg, ist nicht in der Lage, die Regierung anzutreten und der Stiefbruder des regierenden Großherzogs, Herzog Elimar von Oldenburg, hat sich nach seiner nicht standesgemäßen Ehe, der Rechte auf die Erbfolge begeben. Letztere ruht also nur auf dem Erbgroßherzog und würde nach diesem auf die russische Linie der Oldenburger, also auf den Herzog Alexander, zur Zeit Kommandeur des russischrn Gardekorps, bezw. auf dessen jetzt 18 Jahre alten Sohn übergehen. Die Erziehung und Gesinnung dieser beiden Prinzen ist, wie ganz erklärlich, durchaus russisch.

Zwischen der „Kreuzzeitung" und der „Germania" ist gegenwärtig eine Fehde darüber entbrannt, ob der preußische Buß- und Bettag auch für die Katholiken als allgemeiner Landesbettag zu gelten habe. Die „Germania" hatte am letzten Bußtage ihr Ausbleiben am nachfolgenden Tage wegen der Feier des Schutzfestes des heil. Joseph, anstatt wegen des Bußtages angekündigt. Das war in verschiedenen Blättern aufgestochen worden, worauf die „Germania" erwidert hatte, der preußische Bußtag existiere für die Katholiken nicht und außer der geistlichen Obrigkeit könne niemand, auch nicht der Staat ein Gebet geschweige einen Festtag anordnen. Demgegenüber beruft sich jetzt die „Kreuzzeitung" auf mehrere päpstliche Breven und fragt: Werden die Bestimmungen jener Breven in der katholischen Kirche Preußens in der That nicht mehr befolgt, oder will nur die „Germania" in dem ihr eigenen Patriotismus dahin wirken, daß der Tag für die Katholiken seines nationalen Charakters entkleidet und damit ein Band der Konfessionen untereinander und der Katholiken mit ihrem Vaterlande zerrissen werde?

Der „Reichsanzeiger" veröffentlicht die Versetzung einer größeren Zahl von Seminarlehrern aus den polnischen Landesteilen Preußens nach reindeutschen Gebieten, sowie die Ernennung des Ober-Regierungsrates Grafen Baudissin in Magdeburg zum Regierungspräsidenten in Oppeln.

An Stelle des deutschen Marineoffiziers Sebelin ist jetzt wieder der englische Kapitän Lang als Instruktor der chinesischen Kriegsmarine angestellt worden. Lang war schon früher in chinesischen Diensten und war nur während des Krieges mit Frankreich aus denselben ausgeschieden. Er ist jetzt wieder angestellt, weil er vorzüglich chinesisch spricht, während Sebelin sich nur durch einen Dollmetscher verständigen konnte.

Wenn nun auch England vorläufig diese friedliche Arbeit des Instruierens übernommen hat, so ist in dem Umstande, daß China im Kriege die Führung seiner Kriegsschiffe deutschen Marineoffizieren anvertraut hat, doch nur ein glänzender Beweis des Vertrauens auf die Fähigkeit und Tüchtigkeit der deutschen Offiziere zu erblicken, welches unsere Landsleute vollkommen gerechtfertigt haben.

Die „C. Corr." schreibt: Die Presse hat im allgemeinen wenig Notiz davon genommen, daß der Reichskanzler die Klassifizierung der Reichspostdampfer bei dem „Germanischen Lloyd" angeordnet hat. Im grunde sollte es einer solchen Vorschrift freilich gar nicht bedürfen. In jedem anderen Lande versteht es sich von selbst, daß die eigenen Schiffe auch bei dem eigenen Klassifikationsamt versichert werden; bei uns leider nicht. Bis zu diesem Augenblicke lassen die meisten deutschen Rheder, wie es scheint auch die großen überseeischen Gesellschaften, ihre Dampfer bei dem „Englischen Lloyd" oder gar bei der französischen „Veritas" in Paris klassifizieren. Fürst Bismarck ist also auch hier wieder genötigt, dem mangelnden deutschen Nationalgefühl nachzuhelfen, durch sein Eingreifen zu ersetzen, was die Kleinigkeit und Schwächlichkeit unserer einst seegewaltigen Küstenstädte verschuldet. Auch kurzsichtig übrigens ist dieses sich Hindrängen nach dem Auslande im höchsten Grade. Wie würden sich die Verhältnisse bei dem Ausbruch eines Krieges zwischen Deutschland und Frankreich gestalten? Daran scheint man gar nicht zu denken, obwohl es an drohenden „Zeichen der Zeit" doch wahrlich nicht fehlt.

Wie die „Magd. Ztg." hört, ist die königliche Kabinettsordre, betreffend die Beteiligung der Offiziere an den öffentlichen Wettrennen, nunmehr ergangen. Die Veröffentlichung des Wortlauts wird wahrscheinlich demnächst erfolgen. Es werden darin den preußischen Offizieren hinsichtlich der Rennen sehr bedeutende Beschränkungen auferlegt; insbesondere wird ihnen jeder Verkehr mit den sogenannten Buchmachern streng untersagt. Sie dürfen fortan nur in Uniformen mitreiten und dürfen nicht die Pferde solcher Sportsleute benutzen, die aus den Rennen ein Geschäft machen. Die Kabinettsordre entspricht den Vorschlägen jener Kommission höherer Offiziere, die das neue Kavallerie-Reglement ausgearbeitet und die sich zur Beratung der Rennfrage aus Offizieren aller Waffengattungen verstärkt hatte.

Zum Ausfall der Gemeinderatswahlen in Straßburg und Metz spricht sich die officiöse „Nordd. Allgem. Ztg." wie folgt aus: Möge denn in der festen, gemeinsamen Arbeit der einheimischen und eingewanderten Elemente in den Stadtvertretungen von Straßburg und Metz der Ausgangspunkt einer blühenden Entwickelung beider großen Gemeinwesen und damit die Basis für eine dereinstige

---

Sidonie.

Roman aus dem Englischen.

Von Max von Weißenthurn.

57] [Nachdruck verboten.]

„Ich bin unfähig, heute weiter mit Dir zu sprechen; Du entschuldigst daher, wenn ich Dir eine gute Nacht wünsche."

Mit diesen Worten bot Sidonie ihm die Hand, welche er an seine Lippen zog.

„Gute Nacht!" erwiederte er leise, und hastig eilte Sidonie in das Haus.

Nannette stand noch immer regungslos im Vorflur und Graf Eugen, sie betrachtend, konnte ein ironisches Lächeln kaum unterdrücken.

„Nun, Nannette, zwang sich der Graf endlich zu Worten, „Sie sehen, das Fräulein von Jlaine hat mir verziehen. Wollen Sie dem Beispiel ihrer Herrin nicht Folge leisten?"

Die alte Frau schwieg einen Augenblick: sie überlegte. Wenn Karl Hargrave wirklich der Verbrecher war, für welchen der Graf ihn ausgab, dann konnte allerdings ihr geliebtes Fräulein nichts Klügeres thun, als ihn vergessen; aber war das auch wirklich so?

„Das Fräulein muß am besten zu beurteilen in der Lage sein, ob sie Ursache hat, Ihnen zu verzeihen oder nicht," entgegnete sie nach minutenlangem Schweigen mit unverkennbarer Kälte.

„Ja, denn sie weiß die volle Wahrheit!"

„Herr Graf, Lord Hargrave hat unseren armen Leonard nie erschossen; weshalb hätte er es auch thun sollen?"

„Lassen Sie uns hier Platz nehmen, meine gute Nannette, ich will Ihnen alles mitteilen, was ich weiß, und dann mögen sie selbst urteilen."

Die alte Dienerin, der um Sidonie's willen daran gelegen war, sich auf die eine oder andere Weise überzeugen zu lassen, willfahrte seinem Begehren, und Eugen de Montésie, welcher ein vollendeter Schauspieler war, hob mit gedämpfter Stimme an:

„Ich erwirkte, wie Sie wissen, für meinen armen Vetter Leonard eine Anstellung im südlichen Frankreich. Einige Zeit, nachdem er dieselbe erlangt hatte, kam mir zu Ohren, daß er in schlechte Gesellschaft geraten und viel am grünen Tisch zu sehen sei."

„Entsetzlich!"

„Ja," fuhr der Graf fort, „für einen jungen Mann, der so wenig zu verlieren hatte, wie Leonard, konnte eine solche Leidenschaft nur verhängnisvoll sein. Ich reiste deshalb unvorzüglich nach Monte Carlo ab, um mich zu überzeugen, ob die Gerüchte wahr seien, von welchen man redete. An meinem Ziele angelangt, stellte sich heraus, daß alles, was ich vernommen hatte, nur zu wahr sei. Ich mußte meinen Vetter in der Spielhölle selbst aufsuchen. Er befand sich an einem Tische, an welchem trente et quarante gespielt wurde; unweit von ihm stand Karl Hargrave. Ich konnte keine Scene machen und wartete, bis Leonard den Saal verlassen würde. Plötzlich geschah dies, ehe ich ihm folgen konnte, sah ich, daß Lord Hargrave dies that. In den Park eilend, gewahrte ich meinen Vetter nirgends; noch während ich Umschau hielt, vernahm ich zwei Schüsse. Auch andere Leute hatten dieselben gehört und eilten nach der Richtung hin, aus welcher die Schüsse gekommen. Wir sahen Leonard todt am Boden liegen und Karl Hargrave über ihn gebeugt. Die Beiden befanden sich allein. Die Gendarmerie traf ein, man stellte Fragen, man ermittelte, daß Karl Hargrave einen Revolver bei sich trug, daß zwei Läufe desselben entladen waren. Es genügten diese Thatsachen, um ihn in Haft zu nehmen, und mehr denn eine Woche gebrauchte der englische Konsul dazu, dem jungen Manne, der reichliche Geldmittel besaß, seine Freiheit wieder zu verschaffen. Man behauptete, es mangle an Beweisen für seine Schuld und es ließe sich kein Grund feststellen, weshalb er Leonard de Jlaine getödtet haben sollte. Nun wissen Sie alles, und ich frage Sie, ob Sie Lord Hargrave für den geeigneten Gatten Sidonie's halten?"

„Nein, und tausendmal nein!" rief die Alte lebhaft. „Wenn er unschuldig ist, dann soll er seine Unschuld darthun!"

„Wie sollte er das anstellen?"

„Indem er den wirklichen Mörder entdeckt. Sie halten ihn für schuldig, Graf Eugen?"

„Wie könnte ich anders, Nannette?"

„Nein, Sie können nicht anders, Herr Graf, und auch ich kann nicht umhin, ihn für schuldig zu halten!"

Ihre Augen waren bei diesen Worten beschämt zu Boden gewendet; das triumphirende Lächeln, welches des Grafen Lippen umspielte, würde ihr sonst nicht entgangen sein.

„Nannette," sprach Eugen, „ich hoffe, daß Sie endlich klar sehen. Sie, die meine Kousine kaum weniger innig liebt, als ich, müssen begreifen, daß ein solches Leben, wie sie es gegenwärtig führt, wenn es sie auch nicht geradezu tödtet, doch allen Frohsinn in ihrem jungen Dasein vernichtet. Seien Sie meine Verbündete und es kann alles gut werden. Sie müssen längst gesehen haben, wie sehr ich Sidonie liebe. Stehen Sie mir bei, mir ihr Vertrauen zurückzugewinnen. Wenn sie erst meine Gattin ist, dann soll ein glänzendes Los auch Ihrer harren!"

„Graf Eugen, ich will Ihre Verbündete sein, denn ich bin überzeugt, das dies zum Besten meiner geliebten Herrin ist!" rief die Alte bewegt.

Ja, der Graf war ein vollendeter Schauspieler. Noch eine gute Viertelstunde beriet er sich mit der alten Dienerin, ehe er sich endlich entfernte.

„Ich bin froh, daß alles so gekommen ist," sprach Nannette vor sich hin, während sie in das Innere des Hauses trat. „Es ist am besten so für sie!"

Von Neuem war dem schlauen Intriganten das Spiel, welches er schon verloren gewähnt hatte, in die Hände gegeben, und er war entschlossen, dieses Mal Zug um Zug zu gewinnen.

„Ich habe heute mehr erreicht, als ich mir in meinen kühnsten Vorstellungen träumen ließ," triumphierte der Graf, den Wagen, der gewartet hatte, besteigend. „Daß Nannette auf meiner Seite ist, sichert mir den Erfolg, um so mehr, wenn beide morgen diese Gegend verlassen. Karl Hargrave darf nicht entdecken, wer Elise Dupont ist. Bah, er soll schon nichts entdecken! Dieses Mal halte ich die Zügel in den Händen und keine Macht der Welt soll sie mir wieder entreißen!"

Sechsundvierzigstes Kapitel.

„Mama, Karl wird gradezu aufdringlich!" rief Jsabelle Delange lebhaft, in das Boudoir ihrer Mutter tretend.

„Es handelt sich darum," erklärte Karl Hargrave, welcher inzwischen ebenfalls eingetreten war, „daß Jsabelle mich gestern während des Kostümfestes einer Dame vorstellte, welche sie Elise Dupont nannte und die das Kostüm einer Perserin trug. Die Stimme jener Dame hat die Erinnerung an ein Wesen mit erneuter Gewalt in meiner Seele wachgerufen, welches ich einst kannte."

„Und welches Du liebtest? Gestehe es nur!" wendete Jsabelle ein.

„Ja, ich will es gestehen, Jsabelle, es war allerdings ein Wesen, welches ich von ganzem Herzen und von ganzer Seele liebte. Wenn ich bisher nicht von ihr gesprochen habe, so geschah dies, weil jene Tragödie damit im Zusammenhange steht, an die ich niemals ohne das peinlichste Empfinden zu denken im Stande bin. Doch nun ich so viel gesagt habe, was brauche ich weiter zu verheimlichen? Sieh her, dies wird Dir am deutlichsten darthun, ob ich mit meiner Mutmaßung im Rechte oder Unrechte bin."

Während er sprach, hatte er ein Miniaturporträt aus der Brusttasche gezogen und wies es den beiden Damen.

„Sie ist es, Elise Dupont, es kann kein Zweifel bestehen!" rief Lady Delange.

„Elise Dupont? Nein, Sidonie de Jlaine!" fiel Karl mit Ungestüm ein und im Fluge begann er seinen beiden Zuhörerinnen alles zu erzählen, was mit der Geschichte des Medaillons zusammenhing.

Und als Karl seinen Bericht vollendet, dem die beiden Damen athemlos gelauscht, da rief er lebhaft:

„Ich muß sie finden, ich muß mit ihr sprechen, schon um den furchtbaren Verdacht von ihr zu nehmen, daß ich ihren unglücklichen Bruder gemordet habe!"

„Es ist entsetzlich!" entgegnete Jsabelle schaudernd. „Und sollten wir ganz Vaugirard durchsuchen, wir müssen die Freundin finden, bei welcher sie wohnt!"

Die Equipage war schnell beordert und mit dem größten Eifer machten sich Jsabelle und Karl an die sich selbst gestellte Aufgabe. Aber den ganzen Tag über forschten sie vergeblich von Haus zu Haus, ohne irgend ein Resultat zu erlangen.

Am folgenden Morgen jedoch kamen sie auf ihrer Nachforschung zu einer alten Frau, welche ihnen alsbald das Häuschen der alten Nannette bedeutete, und von seligem Hoffen erfüllt, suchten sie dasselbe auf.

Ein Mann in blauer Blouse arbeitete im Garten und erteilte den Fragenden den Bescheid, daß allerdings eine alte Frau, namens Nannette Brien, bis zum gestrigen Tage hier gewohnt habe, daß sie aber samt dem Fräulein ausgezogen wäre, und alle ihre Effekten in einem Magazin deponiert habe.

Das war alles, was sich in Erfahrung bringen ließ; keiner der Nachbarn vermochte irgend eine weitere Auskunft zu ertheilen und Verzweiflung erfaßte Karl's Seele. —

Und wohin waren Sidonie und ihre alte Dienerin geraten?

Am Morgen nach dem Balle hatten sie ein langes Gespräch zusammen geführt, in welchem sich Nannette in Wirklichkeit als die Verbündete des Grafen entpuppte. Sidonie fürchtete, daß Jsabelle, die darüber befremdet sein mußte, daß sie den Ball so rasch verlassen habe, auf den Einfall kommen könnte, sie zu suchen, und erklärte daraufhin ihrer alten Dienerin, daß sie fort müsse, da sie um jeden Preis einer möglichen Nachforschung aus dem Hause Delange entgehen wolle.

Nannette, überrascht, daß Sidonine ihr in dem, was sie zu sagen beschlossen hatte, förmlich entgegenkam, beeilte sich, nicht nur darauf einzugehen, sondern erklärte ihr auch, sie wisse in St. Gervais ein Haus, welches sie sofort beziehen könnten. Es wäre das Klügste, sich zu Fuß auf den Weg zu machen und ihre Effekten einstweilen zurückzulassen, was um so leichter geschehen könne, als das fragliche Haus vollständig möblirt sei.

Die Weisungen, welche der Graf Nannette erteilt hatte, waren so genau gewesen, daß die Beiden ohne alle Schwierigkeiten das Haus fanden. Als sie dasselbe betraten, sprach Nannette:

„Dies ist Ihr neues Heim, gnädiges Fräulein, Ihres und das meine!"

Neugestaltung des reichsländischen Städtewesens geschaffen sein. Möge es in beiden Körperschaften weder Sieger noch Besiegte geben, sondern nur Männer, die in taktvoller Mäßigung die ihnen gemeinsamen Interessen und das Wohl ihrer Mitbürger pflegen. Ein geistreicher französischer Publizist hat kürzlich beim Anblick des Kaiserpalastes und der Universität in Straßburg ausgerufen, daß die Deutschen sich dort in der That auf die Jahrhunderte einrichten. Wenn die Wahlen von Straßburg und Metz bei seinen Landsleuten diese Meinung befestigen helfen, wird das Wahlergebnis vom 11. und 18. Juli auch nach dieser Richtung hin ein um so erwünschteres sein.

Das Unverfrorenste, was an Heiratsgesuchen bisher geleistet wurde, dürfte wohl das nachstehende Inserat im „Berliner Tageblatt“ sein: „Einem unbemittelten alten Herrn, Junggesellen oder kinderlosen Witwer, lutherischer Confession, jeder Nation, werden 2000 Reichsmark von einer Dame geboten, welche die Grille hat „Frau“ heißen zu wollen, ohne Rechte zu beanspruchen, noch Pflichten zu übernehmen. Heirat unter folgenden, kontraktlich sicher zu stellenden Bedingungen: beiderseits keine Rechte, keine Pflichten, keine Gütergemeinschaft, Zusammenleben, nicht einmal in derselben Stadt, keine Versorgungsübernahme, kein Erbschaftsrecht — Trauungskosten 2c. zahlt die Dame. Bevorzugt Herr von hohem Alter und derjenige, welcher von Adel respektive den Titel „von“ nachweislich zu tragen berechtigt ist. Offerten 2c.“ — Ist das nicht geradezu eine Beschimpfung des Instituts der Ehe? Uebrigens ist ein solcher Vertrag, wie er hier angeboten wird, der Verzicht auf alle Rechte und Pflichten für die vertragschließenden Teile keineswegs rechtsverbindlich. Der Fall legt endlich die Frage nahe, ob derartige Ankündigungen von der Oeffentlichkeit nicht ganz auszuschließen seien. In einem solchen Ausschluß dürfte schwerlich eine unberechtigte Beschränkung der Preßfreiheit zu erblicken sein.

Deutsches Reich.

□ **Berlin**, 20. Juli. [S. M. der Kaiser] hat am Dienstag vormittag Salzburg, wo er übernachtet, wieder verlassen, und sich ohne Unterbrechung bis Lend begeben, wo ein längerer Aufenthalt gemacht und das Dejeuner eingenommen wurde. Um 4 Uhr erfolgte per Extrapost die Weiterreise nach Gastein, wo der Kaiser festlich begrüßt, gegen ½7 Uhr abends eintraf. Der Kaiser nahm wie gewöhnlich im Badeschloß Wohnung. — Von des Kaisers Aufenthalt in Augsburg verdient nachträglich noch die folgende Episode bemerkt zu werden: Bevor der Kaiser seine Zimmer im Hotel zu den drei Mohren betrat, trug die kaum achtjährige Tochter des Besitzers Riedinger, unter Ueberreichung eines Blumenbouquets, dem Monarchen folgendes Gedicht vor: „Vor beinah hundert Jahren weilte als Gast ein Kaiser hier. Da sahen wir zum letzten Male ein kaiserlich deutsch Panier. Er ging und mit sich nahm er fort des Reiches Herrlichkeit; sie schien uns ganz verloren auf immer und ewige Zeit. Nun Du erscheinst und bringst zurück: Was jener mit sich fortgenommen — So jubeln wir auf und rufen froh, Lieber Kaiser sei uns willkommen!“ Der Kaiser dankte der kleinen Sprecherin freundlichst und sagte lächelnd, indem er deren Handkuß abzuwehren suchte: „Ich bedaure nur, daß das arme Kind so viel hat auswendig lernen müssen.“ — Vom Aufenthalt des Kaisers in Salzburg. Als der österreichische Statthalter Graf Thun seiner Freude Ausdruck gab, den Kaiser wieder in Salzburg zu begrüßen, erwiderte letzterer: „In meinem Alter befindet man sich zum Teile schon wohl, wenn man durch die Gnade Gottes überhaupt noch lebt.“ Kaiser Wilhelm stieg, auf seinen Stock gestützt, die ziemlich hohe Freitreppe der Bahnhalle leicht hinab und überraschte alle Anwesenden durch sein vortreffliches Aussehen.

[Die Kaiserin Augusta] ist Montag abend zum mehrwöchentlichen Kurgebrauch in Schlangenbad eingetroffen und festlich empfangen. Die Stadt war illuminiert.

[Prinz und Prinzessin Wilhelm von Preußen] sind nach der Abreise des Kaisers von Salzburg nach Reichenhall zurückgekehrt.

[Das Befinden des Großherzogs von Mecklenburg-Schwerin] hat sich gegen früher bedeutend gebessert. Der Aufenthalt des großherzoglichen Paares in der Residenzstadt Schwerin wird nur einige Wochen dauern und sich dasselbe dann in das Seebad Dobberan und später in das Jagdschloß Selbensande bei Rostock begeben.

[Die Herzogin von Edinburg] beabsichtigt heute Abend von Berlin nach Petersburg weiterzureisen, woselbst sie einige Wochen zu verweilen gedenkt.

[Es heißt, der französische Botschafter Baron von Courcel,] werde noch drei Monate auf seinem Posten verbleiben und sich dann ins Privatleben zurückziehen, also nicht die Vertretung in London übernehmen. — In Berlin erregt es lebhaftes Bedauern, daß der französische Botschafter Baron de Courcel nun wirklich den festen Entschluß gefaßt hat, zurückzutreten. Der Botschafter war ein ruhiger, gemäßigter Mann, der sich aufrichtig bemüht hat, gute Beziehungen zwischen der französischen Republik und dem deutschen Kaiserreiche für die Dauer herzustellen. Seine Neigung, zurückzutreten, zeigte sich schon seit dem Sturz des Ministeriums Ferry und dem stärkeren Hervortreten des radikalen Elementes in Paris. Courcel ist kein Freund davon, und er fürchtet auch, daß ihm die jetzige Lage in Paris seinen Posten in Berlin erschweren könnte.

[Der chinesische Gesandte in Berlin Hsü Tsching Tscheng] ist nach Brüssel gereist, um dem König von Belgien ein Handschreiben des Kaisers von China zu überreichen, in welchem der „Sohn des Himmels“ den neuen Souverän des Kongostaates begrüßt und beglückwünscht.

[Die Beerdigung des verstorbenen Stadtverordnetenvorstehers Büchtemann] in Berlin findet Donnerstag vormittag 10 Uhr vom Festsaale des Rathauses aus statt.

[Ueber eine sensationelle Verhaftung] berichtet die „Berl. Gerichtsztg.“: Eine Verhaftung wegen Landesverrats in Schöneberg bei Berlin macht dort nicht geringes Aufsehen. Seit längerer Zeit wohnte dort der ehemalige Ingenieurlieutenant von Hartung mit einer Dame, zu der er in intimen Beziehungen stand. Plötzlich löste er dieses Verhältnis und trat zu einer anderen Person in ein solches. Die erstere soll nun den früheren Geliebten, der von ihr vollständig unterhalten wurde, in die Karten gesehen und sogar einen Teil seiner Korrespondenz in Händen gehabt haben, aus der unzweifelhaft hervorging, daß Hartung Pläne der Magdeburger Festungswerke, wo er früher in Garnison gestanden, an auswärtige Staaten verraten hat. Diese Korrespondenzen hat sie der Behörde übergeben und auf grund derselben soll die Verhaftung erfogt sein. Hartung ist in das Untersuchungsarrest nach Moabit überführt, wo die standesamtliche Heirat mit seiner letzten Geliebten und dann sein Transport an das Reichsgericht in Leipzig erfolgen soll.

[Handarbeitsschulen.] In Leipzig soll eine deutsche Bildungsanstalt für Handarbeitslehrer errichtet werden. Schon seit mehreren Jahren finden in Leipzig während der großen Sommerferien fliegende Lehrerausbildungskurse statt. Auch für die nächste Zukunft soll es bei Ferienkursen verbleiben. Freie Handarbeitsschulen sollen in verschiedenen Orten Deutschlands, auch in Berlin, erstehen.

[Nach einem Telegramm aus Cooktown] (Australien) sind folgende Beamte der Neu-Guinea-Kompagnie wohlbehalten dort angekommen: Hauptmann der Artillerie Max Dreger, Ingenieur Moritz von Hippel, Lagerverwalter Gemsky und Instrumentenmacher Martin.

* Belgien.

[Vor dem Schwurgericht] in Mons wird jetzt wegen der Zerstörung der Bandoux'schen Glasfabrik während der letzten Arbeiterunruhen verhandelt. Angeklagt sind 18 Arbeiter. Bekanntlich ist die Fabrik mit allen Einrichtungen, allem Material, den fertigen Fabrikaten 2c. zerstört. Die Arbeiter hatten keine Ursache, sich über zu geringen Lohn zu beklagen, sie waren lediglich aufgehetzt worden.

[Der belgische Senat.] Es wird jetzt dringend auf eine Reform des belgischen Senates hingearbeitet. Zum Senator wählbar ist nämlich nur derjenige, der das 40ste Lebensjahr erreicht hat und mindestens 2116 Frks. 40 Ctms. direkte Steuern zahlt. Darnach sind im ganzen Königreiche Belgien nur 569 Personen zu Senatoren wählbar.

* Bulgarien.

[Montenegrinische Einwanderer in Bulgarien], darunter ein ehemaliger Offizier, haben dort verschiedene Räubereien verübt, bis die Dorfbewohner sich zusammenschaarten und tüchtig zwischen die unbequemen Gäste schlugen. Mehrere Montenegriner sind getötet, die Mehrzahl gefangen genommen.

* England.

[Mittwoch wird Gladstone] zur Königin Victoria nach Osborne reisen, um seine Entlassung zu geben und Lord Salisbury als seinen Nachfolger zu empfehlen. — Das Parlament tritt am 5. August zusammen, vertagt sich aber nach der Wahl des Sprechers bis Mitte Oktober.

* Frankreich.

[Der Boulangerenthusiasmus] dokumentiert sich noch fortgesetzt in allerlei Tumulten. Die Menge wollte Montag nacht partout die Druckereien konservativer Blätter zerstören und konnte davon nur mühsam durch die Polizei abgehalten werden, wobei es zu Verwundungen kam. — Auch in Marseille fanden Montag nacht abermals vor der Redaktion eines orleanistischen Blattes Ruhestörungen statt, deren Bewältigung der Polizei erst, nachdem sie ansehnlich verstärkt worden, gegen mitternacht gelang.

[Bei der Enthüllung der Statue des Generals Chanzy] in Nouart wurde wieder einmal in Revanche geschwelgt. Der General Mathieu sprach ganz offen von einem nahen Kriege. Der anwesende russische Militärbevollmächtigte in Paris war Gegenstand besonderer Ovationen, für die er allerdings mit diplomatischer Zurückhaltung dankte.

[Der Anführer der Patriotenliga, Deroulede,] durchreist jetzt Rußland und findet auch dort Personen, die ihn feiern. Durch Deutschland wird er jedenfalls sich nicht wagen, denn er ist 1870 unter Bruch seines Ehrenwortes aus Deutschland, wo er damals Kriegsgefangener war, ausgewiesen.

[Der pariser Stadtrat] beschloß die Errichtung eines großartigen Denkmals der Revolution von 1879.

* Italien.

[König Humbert] ist von Genua, wo er der Enthüllung des Denkmals Viktor Emanuels beigewohnt, wieder nach Spezia zurückgekehrt.

[Bezeichnend für die italienischen Verhältnisse] ist es, daß bei den Nachwahlen zur Kammer der Zuchthäusler Cipriani, dessen Wahl bekanntlich für ungiltig erklärt wurde, in Ravenna und Forli wiedergewählt ist. Cipriani ist Republikaner von der schärfsten Art. Glücklicherweise sind solche Leute, wie er, nicht allzu zahlreich, das Königreich könnte sonst nicht so sicher in die Zukunft blicken, wie es jetzt der Fall ist.

* Oesterreich-Ungarn.

[In Ungarn] hat die Pensionierung des Generals von Edelsheim und die Rangerhöhung des Generals Jansky, welche letztere unter Uebergehung von 44 im Range älteren Generalen erfolgte, eine große Verstimmung hervorgerufen. Der ungarische Ministerpräsident Tisza hatte von der Pensionierung des Generals von Edelsheim nicht früher Kenntnis erlangt, als bis dieselbe ein fait accompli war. Es heißt, Tisza werde sich in den nächsten Tagen nach Wien begeben, und man glaubt, daß die Alternative entstehen werde, daß entweder der gemeinsame Kriegsminister von Bylandt oder Tisza zurücktritt.

* Amerika.

[Mexiko.] Aus New-York wird gemeldet: Nach Privatmeldungen aus Matomoros hat ein Zusammenstoß zwischen einer kleinen Schaar Aufständischer und einer Truppenabteilung stattgefunden, wobei die ersteren starke Verluste erlitten. Mehrere auf amerikanisches Gebiet geflüchtete mexikanische Aufständische sind gefangen und erschossen.

Aus der Provinz und Nachbarschaft.

|- **Bielefeld**, 21. Juli. [Der 2. Pfarrer der Paulus-Gemeinde] ist nach dem gestrigen Beschlusse der größeren Repräsentation der Altstädter-Gemeinde in bestimmte Aussicht genommen und seine Stellung soll mit einem garantierten Einkommen von 3600 Mk., nebst freier Wohnung und eventueller Mietsentschädigung von 600 Mk. ausgestattet werden. Die Belastung der Gemeinde wächst durch Einrichtung dieser 2. Pfarre um Mk. 3500 also um etwa 12½ Prozent der aufzubringenden Steuer. Die Minorität glaubte auf Jahre hinaus mit einem Hülfsgeistlichen auskommen zu können, mit dessen Anstellung die Altstädter-Gemeinde jedenfalls jährlich 2000 Mark gespart hätte.

** **Bielefeld**, 17. Juli. [Posaunenfest.] Dem „Conf. Volksfreund“ zufolge wird das Vereinsfest der Minden-Ravensbergischen Posaunenvereine am 12. Septbr. in Herford gefeiert werden.

* **Bielefeld**, 21. Juli. [Herbstferien.] Durch Verfügung des Königl. Provinzial-Schulkollegiums in Münster sind die Herbstferien für die höheren Lehranstalten Westfalens auf die Zeit vom 19. August bis zum 22. Septbr. einschließlich festgesetzt worden.

r. **Bielefeld**, 21. Juli. [Volks-Kaffeehaus.] In Sachen des hier am Ort einzurichtenden Volks-Kaffeehauses führte die gestrige Zusammenkunft der bisherigen Zeichner zu dem Beschluß, daß die Aktien-Gesellschaft „Volks-Kaffeehaus-Bielefeld“ sich auf grund der vorliegenden Zeichnungen von M. 25 000 (die Aktie zu M. 200) auf grund des Statuts vom 20. Juli 1886 konstituieren soll. Die heute nicht anwesenden Zeichner sollen aufgefordert werden, sich schriftlich hiermit einverstanden zu erklären. Die vier Herrn des bisherigen Kommission: Dr. K. Möller, Th. Calow, G. Bargholz, A. von der Mühlen, werden ersucht, die nötigen Schritte in kürzester Zeit zu thun, um mit dem Bau zu beginnen. Speziell inbezug auf den Ausbau des Vorderhauses und der Neubau im Garten soll in spätetens 14 Tagen in nochmaliger Versammlung der endgültige Beschluß gefaßt werden.

§ **Bielefeld**, 21. Juli. [Zum Schützenfest.] Wie wir hören, beabsichtigt die Schießkommission am Schützenfeste außer den üblichen Prämien-Scheiben auch eine Ehrenpreis-Scheibe aufzustellen, worauf jeder Schütz nur einen Schuß hat. Der Schuß kostet eine Mark, und ist damit auch den weniger geübten Schützen Gelegenheit gegeben, einen hübschen Preis zu erlangen.

e. **Bielefeld**, 21. Juli. [Erhängt] Der Schuhmacher Hermann Banze aus Brock hat sich gestern morgen in der Nähe der Anstalt Bethel erhängt. Die Gründe zu dieser That sind noch nicht ermittelt.

** **Gütersloh**, 20. Juli. [Die Abiturientenprüfung] des hiesigen Gymnasiums, welche heute stattfand, und bei welcher Direktor Rothfuchs als Vertreter des Königlichen Kommissarius den Vorsitz führte, ergab, daß allen 11 Prüflingen das Zeugnis der Reife erteilt werden konnte; dabei wurden zwei von der mündlichen Prüfung dispensiert.

* **Herford**, 20. Juli. [Ausbau der Eisenbahn Herford-Detmold über Herford hinaus nach Norden.] Gestern fand im Weinklub eine Sitzung des Subkomitees statt, welchem die Förderung des oben genannten Eisenbahnprojektes als Aufgabe gestellt ist. Die Versammlung wurde vom Landrat Dr. von Borries eröffnet Vertreten waren die an der Ausführung des Projektes interessierten Gemeinden und Korporationen vollzählig. Das große Komitee hatte Dr. Möller und Handelskammersekretär Droop aus Bielefeld entsandt. Die Versammlung, welche sich definitiv als Komitee konstituierte, wählte den Landrat Dr. von Borries als Vorsitzenden und bestimmte 3 Herren als Mitglieder des Ausschusses, welcher in wichtigen Fällen als Beirat des Komiteevorstandes zu fungieren hat. Als darauf die Richtung festgestellt werden sokte, welcher der in Frage kommenden Eisenbahnlinie zu geben sei, wollte Bürgermeister Quentin, daß ausdrücklich der Bau der Teilstrecke Herford-Bünde verlangt würde. Der Vorschlag fand aber nur geringe Unterstützung und fiel bei der Abstimmung. Es soll also nun heißen, daß der Ausbau der Bahn Herford-Detmold über Herford hinaus nach Norden bestrebt wird. Bei der weiteren Besprechung zeigten sich größere Gegensätze bei der Frage, nach welcher Richtung die Bahn von Rhaden aus weiter zu führen sei. Die Vertreter von Diepholz, die eifrig für ihre Stadt sprachen, und ausführten, der Eisenbahnminister würde am ehesten geneigt sein, die kürzere, nach Diepholz führende Strecke zu bauen, schon deshalb, weil hier der Anschluß an die neu entstehende Oldenburger Bahn zu suchen sei, trat Sulingen eifrig entgegen: Die Strecke nach Diepholz sei allerdings um 16 Kilometer kürzer, als die nach Sulingen; dafür aber wäre der Bau viel schwieriger und kostspieliger; vor allem aber falle ins Gewicht, daß die Strecke nach Diepholz nur durch dünn bevölkerte Gegenden führe, während die Bahn, werde sie nach Snlingen geleitet, wichtige und industriereiche Ortschaften berühren würde. Man mußte endlich, da natürlich keine der sich bewerbenden Städte entsagen wollte, von einer Entscheidung abstehen und es wurde beschlossen, dem Herrn Minister die Wahl des Ortes zu überlassen, nach dem die Bahn zu führen sei. Die Versammlung trat weiter in die Beratung der Maßregeln ein, welche zur Durchführung ihrer Bestrebungen dienen können. Der Vorschlag, an das Eisenbahnministerium eine direkte Eingabe zu richten, wurde verworfen. Die Ergebnisse der Beratung sollen dem Hauptkomitee-Vorstande mitgeteilt und derselbe aufgefordert werden, eine neue Sitzung des großen Komitees zu veranlassen, sobald auch die andern Subkomitees ihre Arbeit vollendet haben. Nach dem Verbleib der von der deutschen Eisenbahnbaugesellschaft ausgeführten Vorarbeiten für die Bahn Herford-Lemförde soll geforscht werden, um dieselben eventuell zu erwerben und dem Minister zur Verfügung zu stellen. Es wurde noch die Frage erörtert, welche Opfer von den Interessenten und Kommunen der nördlichen Linie gebracht werden müßten, um die Vorbedingungen des Ministers erfüllen zu können. Den für den Bahnbau notwendigen Grund und Boden unentgeltlich herzugeben, dazu war man, nach dem „Herf. Krbl.“, allgemein entschlossen. Für die Zahlung der geforderten Kilometerzuschüsse aber wollte und konnte man keine Verbindlichkeit übernehmen. Auch wurde die Hoffnung ausgesprochen, daß der Minister unter Rücksichtnahme auf die keineswegs glänzenden Verhältnisse der betreffenden Gegenden auf die Kilometer-Zuschüsse ganz oder teilweise verzichten werde.

R. **Detmold**, 20. Juli. [Die Renuen] fanden heute auf dem Rennplatze bei Braunenbruch programmäßig statt. Das herrliche Wetter hatte eine nach Tausenden zählende Menge herangezogen, so daß die Kasse des Vereins eine gute Einnahme gehabt hat. 1. Hürden-Rennen. Herren-Reiten. Ehrenpreis: eine reich verzierte Bowle, von Bürgern der Stadt Detmold gestiftet. Das 1. Pferd erhält den Ehrenpreis und 350 M., das zweite erhält 100 M. Von 18 Unterschriften erschienen 6 Pferde am Start, von welchen Suermondts br. St. „La Mazière“, geritten von Lieutenant von Reitzenstein, alsbald die Führung unternahm, welche sie zeitweilig an die F.-St. des Lieutenants Piepers (5. Huf.-Reg.) „Nordsee“, abtrat, jedoch nur, um sie kurz darauf wieder zu übernehmen. Doch folgten Nordsee und Goldschmidts br. St. „Pantomime“ so scharf, daß La Mazière nur mit einer Pferdelänge Sieger blieb, als guter 2. kam Nordsee an, dicht gefolgt von Pantomime. 2. Trab-Reiten. Den Ehrenpreis, eine silberne Cylinderuhr und 50 M., erhielt Verwalter Stuckmann von der Meierei Brake bei Lemgo; 2. war Struchtemeier aus Struchtrup. 3. Steeple-Chase-Handicap. Preis 600 M. dem 1., 100 M. dem 2. Pferde. Es starteten Lt. Gr. Nesselrodes (13. U.-Reg.) br. St. „Navid“, Lt. v. Treskows (2. H.-Reg.) br. St. „Dorah“, und Suermondts br. St. „Savigni“. Während letztere bei der ersten Hürde ausbrach und alsbald den Kampf aufgab, übernahm Navid die Führung und kam vor Dorah mit einigen Pferdelängen am Ziel an. 4. Lipp. Flachrennen. Den Ehrenpreis, eine Stutzuhr und 150 Mark erhielt als erstes Pferd die br. Stute des Domänenpächters Quentel in Brake, den 2. Preis 100 M., Meierjohanns, br. Stute. Beide Pferde führten bis dicht am Ziele einen sehr interessanten Kampf, der von dem ersten mit kaum einer halben Pferdelänge gewonnen wurde. 5. Jagdrennen. 500 M. dem ersten, dem 2. die Einsätze und Reugelder, nachdem das 3. seinen Einsatz vorweg gehalten. Es erschienen 5 Pferde am Start, die ein hochinteressantes, bis auf die letzten 50 Meter noch unentschiedenes Rennen ausführten. Bald hatte Lt. Graf Nesselrodes (13. Ul.-Reg.) F.-H. „Flatterer“, bald Lt. v. Hünerbeins „Werdringen“, bald Suermondts br. H. „Syndic“ die Führung, doch keins der Pferde in der Art, daß dem einen oder andern der Sieg sicher war.

„Was soll das heißen? Mein Heim?“ fragte Sidonie erstaunt.

„Ja, gnädiges Fräulein, die Pacht von Buen Retiro setzt sie in den Stand, dieses Heim als das Ihre betrachten zu können.“

Sidonie fühlte sich wesentlich erleichtert und Etwas wie Frieden kam über sie.

Während Sidonie der Ruhe pflegte, eilte Nannette hinaus in den kleinen Garten und traf in einem entlegenen Winkel desselben mit Eugen de Montoie zusammen.

„Nun willigt sie ein?“ forschte er, auf das Höchste gespannt.

„Ja, doch sagen Sie mir, Graf Eugen, ist es auch wirklich ihr Geld?“

„Ja, meine Kousine kann es von nun an sich direkt von dem Agenten schicken lassen!“

„Dann bin ich zufrieden; ich sehe, daß Sie wirklich für das Beste des Fräuleins besorgt sind!“

Die Alte kehrte ins Haus zurück, sich im Stillen doch darüber Vorwürfe machend, daß sie ohne das Wissen ihres gnädigen Fräuleins handelte. Auch der Graf war in Gedanken versunken, so zwar, daß er nicht bemerkte, wie eine verschleierte Frauengestalt ihm auf dem Fuße folgte und jeden seiner Schritte zu beobachten schien.

In den lebhaften Straßen der Metropole angelangt, schlug Eugen de Montoie die Richtung nach seiner Wohnung ein; die Frau aber verschwand in das Haus, in welchem die Braut des Grafen, die schöne Frau von Vaugham, wohnte.

(Fortsetzung folgt.)

Einige Angaben
über
die unmittelbare Stadt Herford.

(Schluß.)

Von öffentlichen Gebäuden werden derzeit erwähnt:

I. Auf der Altstadt und der dazu gehörigen Freiheit*), die etwa den dritten Teil ausmachte:

1. Das Kapitel des hohen Stifts auf der Freiheit, dessen evangelisches Haupt eine Aebtissin war, die den Titel einer Fürstin und Prälatin des heiligen römischen Reiches führte. Das Kapitel bestand damals aus einer Dekanissin, Kusterin und einige Chanoinessen fürstlichen und gräflichen Standes, ferner aus 4 Kapitularen oder Hebdomadarien adlichen oder auch bürgerlichen Standes und endlich aus 2 Diakonen und einigen Vikaren und Beneficiaten. Die Gründung wird von einigen Schriftstellern in das Jahr 789, von anderen in das Jahr 820 gesetzt, fällt jedoch einer alten Inschrift zufolge in das Jahr 832. Die Inschrift lautet:

Walderus dux
Als man schreef in nyer Ehe
Achthundert dertig twe
Uth eschen Marien unser Frouwen
Heb ick dit edle Stift geboumen.

Uebrigens scheint aus Urkunden hervorzugehen, daß das Stift zuerst auf dem Meierhofe „Müdenhorst“ eingerichtet und erst später nach Herford verlegt worden ist.

2. Die Münsterkirche, auch die hohe Stifts- und Pusinnenkirche genannt und ebenfalls auf der Freiheit gelegen. In diesem gothischen und mit 2 Thürmen versehenen Bauwerke wurden alle Stadt- und Stiftsprediger ordiniert, auch die Chanoinessen des Hochstiftes investitiert. In der Nähe dieser Kirche befanden sich die „Fürstliche Abtei“ und die 1470 gestiftete Kapelle St. Antonii, welche dem Bäckeramte vermacht worden war.

3. Das Spital (auf der Freiheit) zur Verpflegung alter armer Frauen.

4. Die 1776 zu gleichem Zwecke errichtete Klingenbergische Stiftung (auf der Freiheit.)

5. Die zum Hochstifte gehörige und ebenfalls auf der Freiheit gelegene Korn-, Oel- und Bockemühle.

Weitere Gebäude auf der Altstadt waren:

1. Das Rathaus am alten Markte.

2. Der Spielthurm, der als ein Ueberbleibsel der bei demselben früher gelegenen Marktkirche St. Nikolai sich darstellt.

3. Das Stadtgymnasium (die große Schule), an dem 1 Rektor, 1 Vicerektor, 1 Prorektor, 1 Kantor, 1 Subkantor und 1 Hypodideskalus wirkten. Das Schulgebäude, früher Augustinerkloster, wurde 1541 als solches eingerichtet.

4. Die Augustinerkirche, auch Schulkirche genannt. Das Gebäude, seit der Reformation unbenutzt, wurde 1631 wieder zum Gottesdienste hergestellt. Vor 100 Jahren benutzte es die reformierte Gemeinde, auch wurden daselbst Sonnabends die Bußpredigten von den evangelischen Predigern gehalten, wofür ein jeder derselben jährlich 5 Thlr. erhielt.

5. Das Armenkloster oder graue Mönchenkloster, an der Aa gelegen. Dasselbe, 1626 zur Verpflegung von Stadtarmen gegründet, wurde 1789 zu einem Teile als Zuchthaus für Minden, Ravensberg, Tecklenburg und Lingen eingerichtet.

6. Der Klarenhof, vormals ein Nonnenkloster und nach Aussterben der Nonnen (zur Reformationszeit) als Wohnung für Stadtarme benutzt.

II. Auf der Neustadt:

1. Die Kirche Johannes des Täufers am alten Markt mit einem etwa 400' hohen und spitz zulaufenden Thurm. Als Altertümlichkeiten in derselben werden aufgeführt:

a. Die Gebeine Wittekinds, welche zu Anfang des 15. Jahrhunderts von Enger nach Herford gebracht worden waren. Seit 1822 sind dieselben übrigens, wie bekannt, wieder nach Enger überführt worden.

b. Ein aus grünem Steine bestehendes und einer länglichrunden Schüssel gleichendes Trinkgefäß mit starker Vergoldung. Dasselbe, von unbekannter Herkunft, trug die Inschrift: Munere tam claro ditat nos Africa raro.

c. Ein 9 Zoll langes Kreuz, welches mit Edelsteinen besetzt ist und in der Mitte einen hellen Kristall mit den Worten „De ligno Dei“ trägt. Am Fuße des Kreuzes befindet sich in einem grünlichen Kristalle ein — wie man annahm — Bildnis Karl's des Großen.

2. Das Fraterhaus, an der Werre gelegen und 1428 gegründet. Die Insassen nahmen sehr bald die Reformation an, fanden daher, als der Magistrat ihre Gerechtsame antasten wollte, an Luther und Melanchthon, wie deren eigenhändige Briefe beweisen, eifrige Verteidiger. Vor 100 Jahren war ein evangelischer Prediger, „Pater“ genannt, das Oberhaupt desselben, der, von der Aebtissin gesetzt, zu Corvay sich belehnen lassen und nach dorthin jährlich 2 Herfordische Schillinge senden mußte. Uebrigens durfte der Pater, so lange er dieses Amt verwaltete, nicht heiraten.

3. Das Süsternhus, im Jahre 1462 gestiftet, wurde nach Aussterben der Schwestern zum Neustädtischen Schulhause und für 2 Kapitularwohnungen umgeschaffen.

4. Der an der Werre gelegene Comthurhof, der den Maltheserrittern gehörte. In der auf demselben gelegenen Kapelle hielt ein Franziskanermönch öffentlichen Gottesdienst ab.

5. Das frühere Rathaus am neuen Markte, welches 1719 zu einer Wirtschaft umgewandelt wurde.

6. Eine Loh-, Walk- und Schleifmühle.

III. Auf der Radewich:

1. Die Kirche St. Jacobi, dem Teichthore gegenüber. Seit 1590 wirkten an derselben evangelische Prediger.

2. Eine Korn-, Oel- und Bockemühle.

Ferner möge noch die außerhalb der Stadtmauern gelegene Stiftskirche h. Maria auf dem Berge erwähnt werden. Dieselbe soll 1011 von der Aebtissin Godesta gestiftet und durch Meinwercus, Bischof zu Paderborn, geweiht sein.

Schließlich noch einige allgemeine Angaben. Wenn Herford vor 100 Jahren keine Zeitung, nicht einmal eine Buchdruckerei besaß, so war das in früheren Jahren anders gewesen. Es sind nämlich deutsche Zeitungen aus dem Jahre 1630 erhalten, welche die Unterschrift tragen: „Gedruckt zu Herford bei Moritz Vogt.“

Was das Postamt betrifft, so war dasselbe infolge des geringeren Handels weniger bedeutend als das in Bielefeld. Wöchentlich wurden zweimal die fahrenden Posten nach Berlin, Cleve und Lemgo, wie auch Montags und Freitags reitende Posten befördert. Der Postdienst in der näheren Umgebung, nach Bünde, Enger, Rödinghausen u. s. w. wurde wöchentlich einmal durch Fußboten versehen.

*) Die Einwohner der Freiheit waren von allen bürgerlichen Abgaben und Lasten befreit und unterstanden der Jurisdiction des Magistrats nicht; sie durften aber keinerlei bürgerliche Hantierung treiben.

Kleine Mitteilungen.

[In heimischer Erde.] Heute, am 16. Juli, in der Morgenfrühe betrat der Totengräber den freundlichen, unfern der Kirche gelegenen Friedhof des Städtchens Burgdorf mit Schaufel und Spaten, um unter grünen Tannen nach den Ueberresten des Dichters der Wacht am Rhein zu graben, der seit 37 Jahren fern von seiner würtembergischen Heimat in Schweizererde schlummerte. Hätte Schneckenburger, meint die „N. Zürich. Ztg.“, der wir dies entnehmen, nie das deutsche Nationallied geschaffen oder wäre er als dessen Dichter unbekannt geblieben, was thatsächlich bis zum Sommer 1870 der Fall war, da Postmeister Baader von Tuttlingen zuerst im „Schwäb. Merkur“ den unbekannten Sänger dem deutschen Volk nannte, seine im Liede ausgesprochene Bitte, in deutscher Erde begraben zu werden, wäre wohl nie erfüllt worden. — Der Sarg fand sich zu einem großen Teil noch erhalten vor. Das Skelett aber war zu einem guten Teil in staubige Asche zerfallen. Der Seltsamkeit wegen mag erwähnt werden, daß noch Tuchreste vom Totengewand gefunden wurden, die sich also widerstandsfähiger erweisen als menschliches Gebein. Alle Reste wurden sorgsam gesammelt und mit samt den noch erhaltenen Brettern des Sarges in den neuen Metallsarg gelegt, der geschlossen und mit einem Bahrtuch bedeckt wurde. Dann sammelten sich die Deputation von Tuttlingen, die Deutschen von Burgdorf und Bern, sowie zahlreiche Burgdorfer rund um den Sarg. Auf einem Bänklein, den Stab in der Hand, saß Schneckenburgers ergebenster Freund, der greise, schneeweiße Oberförster Manuel, von allen Seiten Gegenstand großer Pietät. Nahe bei ihm stand ein Sohn von Schneckenburger. Es sprachen nach einander Pfarrer Eysam

Fast immer in gleicher Höhe und mit großer Bravour alle Hindernisse überwindend, gelang es erst im letzten Augenblicke dem „Syndic“, seinen Nebenbuhler um einige Pferdelängen zu schlagen. Als guter 2. kam „Flatterer“, hart gefolgt von „Werdringen“ ans Ziel. 6. Trab-Fahren. Den 1. Preis erhielt Strohmeier aus Fromhausen, während Struchtemeier 2. blieb. Die Rennen verliefen ohne jeden Unfall. — Der Kram-Markt war ganz außerordentlich stark besucht und alle Budenbesitzer haben ohne Zweifel ein gutes Geschäft gemacht.

* **Dissen**, 18. Juli. [Jubiläum.] Die hiesige Schützengesellschaft feiert am 15. August das Fest ihres 50jährigen Bestehens. Es werden Einladungen an die Gesellschaften der Nachbarorte erlassen werden, und erwartet man eine große Beteiligung, zumal am genannten Tage die Eröffnung der Eisenbahn erfolgen wird.

* **Bruchmühlen**, 17. Juli. [Gewitter.] Gestern hatten wir hier den ganzen Nachmittag Gewitter mit außerordentlich starkem Regen. Auch ein Brand kam vor und zwar in der Gemeinde Dünne, woselbst ein Haus in Flammen aufging.

⨯ **Bünde**, 20. Juli. [Schützenfest.] Vom herlichsten Wetter begünstigt wurde hier gestern und vorgestern das Schützenfest abgehalten. Die Königswürde errang der Lithograph Ziegemeyer auf 23 Ringe. Die Musik wurde von der Stahlmannschen Kapelle ausgeführt.

⨯ **Bünde**, 20. Juli. [Unglücksfall.] Dem Arbeiter Bentrup wurde auf dem Schützenfest die Nachricht zu teil, daß seine 7 bis 8 Jahre alte Tochter von einem Kirschbaum gefallen und sich das Genick gebrochen habe.

ϑ **Blotho**, 20. Juli. [Das diesjährige Schützenfest] wird nun wirklich am 1. und 2. August und die Nachfeier am 8. August hier gefeiert werden. Die übliche Exerzierübung des gesamten Schützenbataillons wird am kommenden Sonntag, den 25. dss. Mts., nachmittags 4½ Uhr auf dem Amthausberge stattfinden.

* **Recklinghausen**, 16. Juli. [In der letzten Stadtverordnetensitzung] wurde die Einrichtung eines Gemeinde-Schlachthauses abgelehnt. Bezüglich der Einrichtung eines Armenhauses und einer Wasserleitung sollen nähere Ermittelungen angestellt und gegen die Zechen General Blumenthal und Schlägel & Eisen wegen der durch das Grubenwasser verursachten Schäden an den städtischen Wiesen gerichtliche Klagen erhoben werden.

* **Ahaus**, 15. Juli. [Die Stadt Ahaus hatte sich heute früh für das Tierschaufest] des Regierungsbezirks Münster und das fünfzigjährige Jubiläum des landwirtschaftlichen Kreisvereins Ahaus in ihr Festgewand gekleidet. Unter den erschienenen Festgästen (etwa 1000) bemerkten wir u. a. den Regierungspräsident v. Liebermann und Frhrn. v. Schorlemer-Alst. Es waren etwa 200 Pferde, 100 Stück Rindvieh, aber wenige Schweine ausgestellt. Im ganzen kamen nicht weniger als 4730 Mark Prämien, vier silberne und acht broncene Medaillen zur Verteilung. Mit der Tierschau war eine vom Ahauser Verein für Vogelschutz und Geflügelzucht veranstaltete Geflügel-Ausstellung verbunden. Beim Festessen brachte Regierungs-Präsident v. Liebermann den Toast auf den Kaiser.

* **Iserlohn**, 19. Juli. [8. Märk. Gauturnen.] Das achte märkische Gauturnen hat einen in jeder Weise vortrefflichen Verlauf genommen. Unter den Siegern nehmen die Turner aus Siegen den ersten Rang ein, darnach kommt Iserlohn. Mittags um 12 Uhr fand durch die reichgeschmückten Straßen der Stadt der Festzug mit mehreren Musikabteilungen und vielen Fahnen statt. Im Namen des Festausschusses und der Stadt bewillkommnete der Stadtverordnetenvorsteher, Kommerzienrat H. Herbers, vom Balkon des Rathauses aus die Turner, betonte die Wichtigkeit ihrer Bestrebungen und schloß mit einem „Gut Heil“ der edlen Turnerei.

* **Iserlohn**, 19. Juli. [Neubau einer katholischen Kirche.] Vor ungefähr 20 Jahren sah sich die hiesige katholische Kirchengemeinde in Folge Sinkens der Mauern ihrer Kirche in der Luisenstraße (vulgo Lehmkuhle) genötigt, eine Notkirche zu errichten. Dieselbe hat sich aber längst als zu klein erwiesen, weshalb man jetzt einen Neubau projektiert. Als Platz hierfür ist zufolge der „Elbf. Ztg.“ u. a. das Milchsack'sche Grundstück auf der Wermingerstraße in aussicht genommen. Die Verhandlungen über den Grunderwerb 2c. schweben augenblicklich und werden hoffentlich nicht resultatlos verlaufen.

* **Melle**, 19. Juli. [Die Beteiligung an dem diesjährigen Krieger- und Schützenfeste.] welches gestern nachmittag, obgleich es bis 1 Uhr unausgesetzt regnete, doch mit dem denkbar schönsten Wetter begann und mit morgen früh sein Ende erreicht, ist keine besonders rege. Doch ist die Stimmung auf dem Festplatze bis zur Stunde eine vorzügliche. Nach Schätzung der „Osn. Ztg.“ wird die Krieger-Vereins-Kasse kein Defizit aufzuweisen haben; auch der Wirt und die verschiedenen Budenbesitzer dürften ihre Rechnung finden.

* **Diepholz**, 19. Juli. [Hollandsgänger.] Wie man dem „Hoy. Wochenbl.“ schreibt, sind seit 8 Tagen die sog. Hollandsgänger wieder zu ihrer Heimat zurückgekehrt. Dieselben haben zwar ziemlich viel verdient, aber auch schwer arbeiten müssen, täglich 15 Stunden.

* **Castrop**, 19. Juli. [Die Bildung einer Handwerker-Innung] im hiesigen Amtsbezirk war seitens des Landrats angeregt worden. Infolgedessen fand gestern eine Generalversammlung der selbständigen Handwerksmeister aus dem ganzen Amte statt. Es waren ca. 100 Meister anwesend. In Vertretung des Amtmanns wurde die Versammlung durch den Beigeordneten Schmidt-Köllmann mit einer Ansprache eröffnet. In fernerer Erledigung der Tagesordnung wurde der Vorstand gewählt und zwar Köster-Rauxel als Vorsitzender, H. Bremer hier als Schriftführrr, Schlenker-Mengede, Steffen, Kettler, Jünsch, Krämer, Steinkühler hier, Suhmacher, Thiemann und Rauls-Bodelschwingh als Beisitzer. Die Statuten sollen, so berichtet die „Dortm. Z.“, in den nächsten Versammlung definitiv festgesetzt und angenommen werden.

* **Soest**, 19. Juli. [Das Kriegerfest] begann heute mit einer strammen und exakten Parade vor dem Bezirkskommandeur und setzte sich heute nachmittag auf dem Schützenhof in gewohnter Weise mit Königsschießen, Festessen, Konzert und Ball bei zahlreichem Besuche von alt und jung fort. Leider ereignete sich, wie man der „Dortm. Ztg.“ mitteilt, bei dem Preisschießen das Unglück, daß, wie man vermutet, wegen Ueberladung des Gewehrs, dasselbe beim Abfeuern zersprang und vier Personen mehr oder weniger verletzte. Der am meisten von den Teilen des platzenden Gewehres Getroffene hatte eine große Wunde an der Stirn und Verletzungen an der Hand. Aerztliche Behandlung war gleich zur Stelle und ist zu erwarten, daß dieser, wie auch die übrigen mit einigen Schmerzen und dem gehabten Schrecken davon kommen werden. Die Feier eines zweiten Tages ist nicht gestattet, doch ist dafür am folgenden Tage ein Konzert mit Ball augezeigt worden.

* **Essen**, 20. Juli. [Oberbürgermeister Zweigert] in Guben wird seine Stelle in Essen dem Vernehmen nach am 1. Sept. d. J. antreten.

* **Vom Rhein**, 17. Juli. [Die Verwüstung des Siebengebirges] durch die Steinbrüche geht ruhig ihren Gang, trotz aller Kundgebungen, die dagegen laut werden. Namentlich betrübend ist es, daß der herrlichste und höchste der sieben Berge, der Oelberg, auf seiner Spitze arg verwüstet wird. Hier auf der alten Dingstätte des Auelgaues, wo unsere Vorfahren Recht sprachen und über Krieg und Frieden entschieden, wühlt sich, laut „D. Rztg.“, immer breiter und tiefer der klaffende Riß eines großen Steinbruches, der in umfassender Weise betrieben wird. Möge es gelingen, hier bald Remedur durch Verständigung mit dem Steinbruchsbesitzer zu schaffen: was hier unausgesetzt das Dynamit wegsprengt, das ist verloren und für die Schönheit des Berges nicht mehr zu ersetzen.

* **Bonn**, 18. Juli. [Ausschußsitzung des liberalen Schulvereins.] In der heute im Hotel Kley hierselbst abgehaltenen Ausschußsitzung des liberalen Schulvereins, an welcher Professor Dr. J. B. Meyer-Bonn, Abgeordneter Dr. Natorp-Essen, Abgeordneter Seyffardt-Crefeld, Abgeordneter Dr. Haarmann-Bonn, Professor Dr. Karsch-Münster, Rektor Dr. Fischer-Lennep, Georgi-Bonn, Kommerzienrat Walter Simons-Elberfeld, Dr. Beumer-Witten, Direktor vom Freeden-Bonn und Direktor Knops-Siegen teil nahmen, wurde beschlossen, auf die Tagesordnung der Herbstversammlung „Die Mädchenschulbildung“ zu setzen. Die Versammlung wird in Siegen und zwar am 3. Oktbr. stattfinden. Das Referat haben, nach der „Elb. Ztg.“, Dr. Wychgram-Leipzig und Direktor Bars-Siegen übernommen.

* **Trier**, 15. Juli. [Das Exportgeschäft mit Heidelbeeren] aus hiesiger Gegend nach Frankreich bezw. Paris wird jetzt in auffallend großem Umfange betrieben, schreibt die „Trierische Zeitung“. Zu dem Preise von 6 Pfg. pro Liter werden die Heidelbeeren in kleinen Quantitäten von Bevollmächtigten aufgekauft und in Fässern an die betreffende Adresse spediert. Ein einziger Aufkäufer aus Schweich hatte schon vor einigen Tagen 114 Zentner abgeliefert. Wie der Hauptunternehmer schreibt, sind ihm die Heidelbeeren noch viel billiger, und zwar zu 5, 4 und 3 Pf. pro Liter offeriert. Dem Vernehmen nach wird diese enorme Masse von Heidelbeeren im Weingeschäft verwendet, teils um den blassen Rotwein eine dunklere Farbe zu geben, wie sie der besseren Qualität von reinem Naturwein eigen ist, anderenteils um aus weißem Weine „französischen Rotwein“ zu fabrizieren.

* **Kassel**, 18. Juli. [Attentat.] Auf den gestern nachmittag hier einlaufenden Frankfurt-Berliner Schnellzug wurde in der Nähe der Station Neustadt bei Marburg ein Attentat begangen. Der auf der Maschine stehende Lokomotivführer Seebach von Kassel faßte sich plötzlich mit den Worten: „Nun, was ist denn das!“ an den Hinterkopf und sank zu Boden. Sofort untersucht, ergab sich, daß man einen Schuß auf ihn abgefeuert und die Kugel den Hinterkopf schwer verletzt hatte. Näheres ist über den geheimnisvollen Vorfall noch nicht bekannt.

* **Göttingen**, 15. Juli. [Biersteuer.] Die hiesigen städtischen Kollegien wollen das Bier zu Kommunalzwecken besteuern. In der Sitzung der städtischen Kollegien wurde in dieser Beziehung bemerkt: Die immer mehr sich steigernden Ausgaben der Stadt würden in den nächsten Jahren durch die notwendig gewordene weitere Kanalisation und großen Pflasterungen einen erheblichen Zuwachs erfahren. Eine weitere Erhöhung der Kommunalsteuer, deren vorjährige Steigerung auf 110 Proz. der Staatssteuern schon unliebsam empfunden worden, sei nicht angängig, es bleibe daher als einziges Mittel noch eine indirekte Steuer übrig und als geeignetstes Objekt derselben biete sich nach den hiesigen Verhältnissen das Bier dar. Es soll von dem in hiesiger Stadt gebrauten Biere 50 Prozent der nach den verwendeten Braustoffen sich berechnenden Brausteuer erhoben werden, dagegen von den auswärtigen, in die Stadt eingeführten Bieren 65 Pfg. pro Hektoliter. Man erhofft davon eine Einnahme von 15 000 M.

Gerichtssaal.

[Der Bürgermeister Schrader in Coswig] ist wegen Unterschlagung amtlicher Gelder zu 2½ Jahren Gefängnis und 3 Jahren Ehrverlust verurteilt.

Industrie und Gewerbe.

* **Northeim**, 15. Juli. [Tabakbau.] In der oberen Leinegegend und von dort über das Eichsfeld sich erstreckend, wird als Spezialität der Landwirtschaft der Tabackbau getrieben; ein Produkt, das als sogenannter „Northeimer Tabak“, oder als minderwertiger, rundblättriger „Duderstädter (Veilchen-) Tabak“ im Handel bekannt ist. Bei dem rapiden Siegeslauf, den der Zuckerrübenbau in hiesiger Gegend unternahm, mußte der schwierige Tabakbau schnell zurückgedrängt werden, ebenso sicher, wie er jetzt, nachdem die Prosperität der Rübenkultur so sehr herabgemindert wurde, sich wieder belebt. Förderlich zu dieser beträchtlichen Erweiterung des Tabakbaues waren auch die gehobenen Preise des Produkts, die vorjährig trefflichen Ernteergebnisse in der Wirkung auf die diesjährige Kampagne, sowie die Beseitigung der früheren schwierigen steueramtlichen Blattzählungsmethode, an deren Stelle jetzt eine ebenso verläßliche Schätzung getreten ist. Besonders das Eichsfeld hat eine starke Erweiterung des Tabakbaues eintreten lassen. In den vier Kreisen: Northeim, Duderstadt, Göttingen und Einbeck, in denen allein Tabak gebaut wird, befaßten sich mit dieser Produktion im Jahre 1885 zusammen 3411 Pflanzer. Dieselben benutzten 2298 Aecker unter 4 Ar Flächeninhalt und 2895 Aecker über 4 Ar, im ganzen ein Areal von 31 588 Ar. Verglichen mit dem Vorjahr 1884 ergiebt sich eine Steigerung von 802 Pflanzen, 1267 Grundstücken und 10 025 Ar bebautem Areal. Dank der trefflichen Ernteergebnisse stiegen die Preise sehr bald von 50 M. pro 100 Kgr. exkl. 18 M. Steuer auf 60—64 M. pro 100 Kgr. rücksichtlich des Northeimer Tabaks. Wie sehr das vom Wert, ergiebt sich im Hinblick auf das Erntequantum, das auf 8500 Ctr. (2500 Ctr. mehr als 1884) zu schätzen ist. Auch der billigere Duderstädter Tabak war sehr gesucht und erzielte 34—37 M. pro 100 Kgr. gegen 30—38 im Vorjahre.

Volkswirtschaftliches.

[Schulsparkassen.] Nach dem Bericht des Kreis-Schulinspektors Schmidt bestanden am 31. Dezember 1885 im Schulaufsichtskreise Meiningen 92 Schulsparkassen mit 6329 einlegenden Kindern. Außerdem wurden noch für 421 vorschulpflichtige, sowie für 119 konfirmierte Schüler Einlagen angenommen, so daß die Gesamtsumme der Einleger sich auf 6871 bezifferte. Der Kassenbestand betrug am Schlusse des Berichtsjahres 116 427,12 Mark, davon waren 35 449,44 Mark oder pro Kind durchschnittlich 5,16 Mark im Laufe des Jahres 1885 eingelegt. Zurückgezahlt wurden im Ganzen 17 175,36 Mark. Während der letzten 5 Jahre, in welchen das Institut der Schulsparkassen im Aufsichtskreise allgemeine Verbreitung gefunden hat, sind gespart worden 1881: 11,423,92 Mark, 1882: 28 755,75 Mark, 1883: 31 788,61 Mark, 1884: 32 658,55 Mark, 1885: 35 449,44 Mark, in Summa 140 076,27 Mark.

Landwirtschaftliches.

[Hederichvertilgung.] Eine schon wiederholt empfohlene Methode der Hederichvertilgung findet durch einen praktischen Landwirt im „Württemb. landw. Wochenbl.“ aufs neue ihre Bestätigung: „Ich hatte — schreibt er — auf einem der Meierhöfe, welche ich auf dem Marchfelde bei Wien bewirtschaftete, die Felder mit Hederich in einer Weise angefüllt gefunden, daß nicht nur die Gersten-, sondern auch die Haferaat nicht den vierten Teil des Ertrages der Gegend gab. Nach der Ernte des Gerstenfeldes hatte ich zufällig unmittelbar anstoßend ein Feld zur Rapssaat herzurichten; es wurde nun mit der Egge ein Teil des Gerstenstoppelfeldes überfahren, und ich bemerkte nun, daß auf diesem Streifen in kurzer Zeit eine Menge Hederichpflanzen aufgegangen waren. Infolge hiervon ließ ich nun das ganze Gersten- und Haferstoppelfeld tüchtig übereggen, worauf bei der feuchtwarmen Temperatur des August der Hederich sich prachtvoll entwickelte. Nachdem die Pflanzen ordentlich herangewachsen waren, ließ ich nun das Feld stoppeln und sogleich wieder tüchtig übereggen, was nun zur Folge hatte, daß zum zweiten male das Feld mit untergeackert wurde. Auf diese Weise verfuhr ich nun bei allen mit Hederich verpesteten Feldern, und nach wenigen Jahren gelang es mir, dieses heillosen Unkrautes Herr zu werden.

Vermischtes.

[Der langjährige Stallmeister] des deutschen Kronprinzen, Mehler, ist in Brennerbad in Tirol plötzlich am Lungenschlag verstorben.

[Die Armesünderglocke in Breslau] ist am letzten Sonnabend, 500 Jahre alt geworden. Die Marieen- oder Armesünderglocke in Breslau ist die zweitälteste Glocke der Stadt. Die älteste hängt auf dem Trum der Gymnasialkirche. Bei einem Halsumfange von 3,46 Metern wiegt sie 113 Centner. Die Glocke ist das Werk des Michael Milde, eines Kannengießers im Ohlau'schen Zwinger, welcher sie, wie auf der Inschrift zu lesen, im Jahre 1386, am Tage des heiligen Alexius (17. Juli) goß. Die von Wilhelm Müller in seinem bekannten Gedicht „War einst ein Glockengießer zu Breslau in der Stadt“ behandelte Erzählung läßt sich als historisch wahr nicht nachweisen. Es liegt hier nur eine Ueberlieferung vor, die aber durch Chroniker nicht bestätigt ist. Fest steht aber, daß vom Jahre 1526 ab auf den Antrag des Breslauer Reformator's Johann Heß der Rat der Stadt den zur Richtstatt geführten Delinquenten nur die große Glocke von Maria Magdalena und nicht mehr, wie bisher, auch noch die von St. Elisabeth läuten ließ.

Viehmärkte.

c- **Gütersloh**, 20. Juli. [Viehmarkt.] Dem heutigen Viehmarkte hier waren zugetrieben: 139 Stück Rindvieh, darunter 24 fette Ochsen, 46 Wagen mit Ferkeln und 88 Stück größere Schweine. Preise in fettem Rindvieh 48—54 Mark pro 100 Pfd. Schlachtgewicht. Absatz mittelmäßig; in Milch- und Faselvieh war wenig Absatz, Preise gedrückt. Ferkel im Alter von 6—8 Wochen kosteten à Paar 24—30 Mark, Stangen im Alter von 20—25 Wochen das Stück 36—40 Mark. Handel in Schweinen überhaupt mittelmäßig.

* **Detmold**, 20. Juli. [Viehmarkt.] Auf dem Bruchmarkte entwickelte sich seit heute morgen ein äußerst reges Leben. Der Viehmarkt war sehr gut besucht und ging der Handel flott von statten. Angetrieben waren 341 Pferde, 141 Stück Rindvieh und 804 Schweine. Die Preise waren im allgemeinen ziemlich hoch, so wurden für ein Paar sechswöchentliche 15 M. verlanat

* Handelsnachrichten.

[Indossamente der Reichsbankanteile.] Der Justizminister hat den Gerichten ein Urteil des Reichsgerichts mitgeteilt, wonach die Indossierung von Reichsbank-Anteilscheinen der Stempelung nicht unterliegt, weil diese Anteilscheine als öffentliche Urkunden anzusehen sind, die Abtretung letzterer aber nach dem hierbei allein Platz greifenden Gesetze vom 7. März 1822 stempelfrei ist.

[Kölnische Privatbank.] Der Beschluß der außerordentlichen Generalversammlung, das Unternehmen zu liquidieren, ist in das Handelsregister eingetragen worden.

[Deutsche Petroleum-Bohr-Gesellschaft in Bremen.] In bezug auf die geplante Fusion der Petroleumunternehmungen in Norddeutschland teilt der Vorstand der obigen Gesellschaft mit, daß der Aufsichtsrat der Gesellschaft im Prinzip zwar nicht gegen ein solches Projekt ist, sich aber mit den Modalitäten, unter denen die Fusion dem Antrag von 7 Aktionären gemäß erfolgen soll, nicht einverstanden erklären kann. Der Aufsichtsrat erblickt vielmehr in der proponierten Zuteilung von erst als zweite Sicherheit rangierenden Stammaktien eine Schädigung der Aktionäre der Deutschen Petroleum-Bohr-Gesellschaft.

Oesterreichische 5 pCt. 1860er (500 Fl.) Lose, Oesterreichische 5 pCt. 1860er (100 Fl.) Lose, Augsburger 7 Gulden-Lose von 1864, Bucarester 20 Francs-Lose, Pappenheimer 7 Gulden-Lose von 1864, Finnländische 10 Thaler-Lose von 1868. Die nächste Ziehung dieser Lose findet am 1. August statt. Gegen den verschiedentlichen Coursverlust bei der Auslosung übernimmt das Bankhaus Carl Neuburger, Berlin, Französische Straße 13, die Versicherung für eine entsprechende Prämie.

Staatspapiere.

Deutsche Reichsanleihe	106,60	Rh.-Westf. Rentbr. 4 %	104,90
Preuß. Consols 3½ %	103,25	Westf. Pfandbriefe 4 %	103,25
Berl. 3½ % Stadt-Obl.	103,40	Oesterr. Silberr. 4½ %	69,70
Hamburg. Rente 3½ %	101,60	Russisch. Anleihe v. 1877	101,75

Bank- und Kreditbank-Aktien.

Barmer Bankverein	99,80	Leipz. Kreditanstalt	172,60
Berg.-Märk. Bank	115,25	Niedersächs. Bank	103,—
Bremer Bank	—,—	Norddeutsche Bank	149,50
Deusche Genossenschftsb.	132,70	Oldenb. Spar-u. Leihb.	148,50
Dortmd. Bankverein	—,—	Osnabrücker Bank	127,75
Essener Kredit-Anstalt	103,50	Reichsbank (3 % Disc.)	138,—
Hannoversche Bank	119,25	Schaffh. Bankverein	88,60

Lospapiere

Bad. Präm.-Anl. 1867	136,50	Hamburg. 50 Rth.-Lose	—,—
Bayr. Präm.-Anl. 4 %	137,75	Kurhessische 40 Rth.-Lose	298,—
Braunschw. 20 Rth.-Lose	95,60	Meinig. 7-Gulden-Lose	24,10
Köln-M. Pr.-Al. 3½ %	130,10	Preuß. 3½ % Pr.-Anl.	142,40
Goth Präm.-Pfbr. I. E.	108,40	Russ. Präm.-Anl. 1864	147,10

Rhein.-Westf. Industrie-Gesellschaften.

Bochum. Bergw.-Ges.	—,—	Hörd. B.-u. Hütten-Ver.	19,30
Bochum. Gußstf.	103,50	Luise Tiefbau	32,—
Dortm. Union St.-Pr.	41,50	Mechan. Weberei (Köln)	170,—
Gelsenkirchener Bergw.	107,50	Phönix, Berg. u. H. Lit. A.	59,—
Hibernia	95,90	Westf. Drahtind.-Ver.	65,—

Hypotheken-Certifikate.

Brnsch.-Han. Hypbr. 4 %	101,10	Pr. B. C. 5 % unk. rz. 110	111,50
Deutsche Hypothekb. 4 %	101,90	„ B. Cr. 4 % rz. 100	102,20
Goth. Ll. rzb. 110 3½ %	98,—	„ C.-B. C. 4 % rz. 100	—,—
Hamb. Hyp. rzb. 100 4 %	102,—	Stett. N.-Hp. 4 % rz. 100	102,—

Inländische Eisenbahn-Prioritäten.

Berg.-Märk. 4½ %	102,60	Köln.-M. Lit. A. 4½ %	102,80
3½ % Lit. A. u. B.	100,90	Rhein. 4½ % 3. Em.	102,80
3½ % Lit. C.	100,90	Oberschl. 4½ % Ltr. F.	—,—

Geldsorten und Banknoten.

Livre-Sterling	20,30	Englische „	20,37
20-Frank-Stücke	16,20,5	Französisch. Banknoten	80,80
Gold-Dollars	4,17	Oesterr. Banknoten	161,35
Holländische „	167,10		

Telegraphischer Kursbericht,

mitgeteilt von der Berliner Wechselbank, Herm. Friedländer & Sommerfeld, Hofbankiers, Berlin NW, U. d. Linden 45.

(Schlußkurse. 2½ Uhr.)	20. Juli	21. Juli
Franzosen	371,00	371,50
Lombarden	—,—	187,50
Oesterr. Kreditaktien	—,—	448,50
Diskonto-Kommandit	206,40	205,75
Deutsche Bank	158,20	157,90
Darmstädter Bank	138,60	136,25
Westfälische Bank	111,00	111,00
Preuß. 4 % Konsols	105,70	105,70
Oesterr. Gold-Rente	96,10	96,20
Ungar. Gold-Rente	85,40	85,00
Russen v. 1884	99,60	99,40
Laurahütte	66,30	65,75
Ravensberger Spinnerei	123,00	123,50
Spinnerei Vorwärts	106,75	107,00
Russische Noten	197,85	197,95
Londoner Wechsel-Cours	20,37	—,—
Amsterdamer „	168,65	—,—
Pariser „	80,75	—,—
Weizen pr. Juli-Aug.	—,—	149,75
Roggen „ „	127,—	127,50
Rüböl „ „	—,—	—,—
Spiritus „ „	36,80	37,10

Köln, 20. Juli. Weizen, hiesiger loco 17,75, fremd. loco 18,25 pr. Juli 16,60, pr. Novbr. 16,60. — Roggen loco hiesiger 14,50, pr. Juli nominell, pr. Novbr. 12,90. — Hafer loco 14,50. — Rüböl loco mit Faß 22,70, pr. Oktbr. 22,60.

Neuß, 20. Juli. Weizen 16,60—17,60 M., Roggen 13,70 bis 14,20 M., Gerste —,— M., Hafer 15,00 M., Rüböl per 100 Klgr. 45,00 M., gereinigtes Oel 48,00 M.

Hamburg, 20. Juli. Kaffee ruhig. Heutiger Umsatz 2000 Sack. Rio reell ordinary 42 Pfg., Santos good average 43 Pfg.

Bremen, 20. Juli. Tabak. Umsatz 105 Faß Kentucky, 20 Faß Ohio, 160 Packen Türkei.

Bremen, 20. Juli. Schmalz, Wilcox, 33½ Pfg.

Hamburg, 19. Juni. Schmalz, Wilcox, 33½ Pfg.

Bremen, 20. Juli. Petroleum, raff. Standard white. Matt. Loco 6 M. 40 Pfg. Br.

Hamburg, 20. Juli. Rüböl still, loco 41 Br. — Leinöl höher, loco 45 Br. — Petroleum matt, loco 6,50 Br., 6,40 Gd., pr. Aug.-Dezbr. 6,70 Br., 6,60 G.

Amsterdam, 20. Juli. Weizen pr. Novbr. —. — Roggen pr. Oktbr. 123 à 124.

Briefkasten.

W. Sch. in O. In dem Schöffengerichtsbericht sind die Namen nicht alle genannt. Wir bitten dieselben nachzusenden, da wir sonst die Aufnahme ablehnen müssen.

Sch. in O. Fahren Sie über Dortmund, Berlin, und zwar mit dem Zuge:

ab Ahaus 6 früh, ab Dortm. 9,50 vm., ab Berlin 6,25 früh oder
„ 6 „ „ 9,50 „ „ 8,40 früh (Schnellz.) oder
„ 6 „ „ 11,5 „ „ 9,18 abends,

so sind Sie dort 8,35 abends oder 5,6 nachmittags oder 1,47 mittags. Die Rückfahrt gestaltet sich in bezug auf die Anschlüsse ungünstiger. Fahren Sie ab D. 12,39 mitt. 3. Kl, sind Sie 8,30 abends in Berlin, oder 5,50 früh, 5,45 nachm. Müssen Sie bald weiter, so steht Ihnen nur der Nachtpersonenzug 11,50 ab Berlin zur Verfügung, der 1,3 mitt. in Dortmund, 5,39 nachm. in Ahaus ist. Wollen Sie indes in B. übernachten, so können Sie die nachstehenden Züge benutzen:

Ab Berlin	7,45,	2,	11,50,
In Dortmund	4,08,	4,52,	11,03,
In Ahaus	9,17,	9,16,	5,39.

Die Fahrt muß teils 3., teils 4. Kl. geschehen und kostet, wenn Sie nur 3. Kl. fahren, ca. 40 M.

Familien-Nachrichten.

[Von unseren Abonnenten uns zugehende, erkennbar beglaubigte Familien-Nachrichten finden in dieser Rubrik Aufnahme.]

Verlobt: Frl. Henriette Schulzeberge (Sölde) mit Hrn. Heinrich Struckmann (Kappenberg), Frl. Marie Meinecke (Oldenburg) mit Hrn. Ingen. Philipp Reden (Dortmund).

Vermählt Hr. Robert Frankenstein mit Frl. Henriette Fleck (Paderborn).

Geboren: Ein Knabe: Hrn. Postdirektor Hülsenkamp (Herford); ein Mädchen: Hrn. Heinr. Vos (Detmold).

Meteorologische Beobachtungen.

Bielefeld, 21. Juli.

Niedrigst. Stand des Thermometers während der Nacht + 16° C.
Stand des Thermometers um 12 Uhr mittags . + 24° C.
Barometer: (gestriger Stand 758) . . . . 758 mm

Ueber Centraleuropa hat der Luftdruck noch etwas zugenommen, dortselbst meist heiteres, warmes Wetter veranlassend. Eine Teildepression, welche sich von der im Nordwesten befindlichen tiefen Depression abgelöst hatte, hat ihren Weg vom Kanal aus bis zur Ostsee genommen, vielfach Niederschläge verursachend. Ueber unsrer Gegend hat es während der Nacht bis gegen Morgen geregnet, jetzt, mittag, ist der Himmel wieder vollkommen klar. — Meist heiteres warmes Wetter mit Gewitterneigung dürfte noch ferner zu erwarten sein.

* Neueste Nachrichten.

℞ **Berlin**, Mittwoch, 21. Juli. (Privat-Telegramm der Westfälischen Zeitung.) Die Nachricht, daß ein Reichseisenbahnprojekt von der Regierung erörtert würde, wird dementiert.

Der österreichische Ministerpräsident von Kalnoky wird heute in Kissingen erwartet.

Bad Gastein, 20. Juli. Kaiser Wilhelm ist heute nachmittag 6½ Uhr wohlbehalten hier eingetroffen und von dem zahlreich am Bahnhofe anwesenden Publikum mit begeisterten Hochrufen begrüßt. Der Kaiser nahm zuerst die Begrüßung des Bürgermeisters entgegen und zeichnete dann viele der zum Empfange Anwesenden durch Ansprachen aus. Am Ende der Freitreppe überreichte eine Dame dem Kaiser ein Bouquet. Der Kaiser erschien später auf dem Balkon und begrüßte das Publikum huldvollst. Vor der protestantischen Kirche war eine Triumphpforte errichtet. Der Kurort ist reich beflaggt.

Kiel, 20. Juli. Der Reichstagsabgeordnete Junggreen (Apenrade) ist heute gestorben.

Wien, 20. Juli. Von gestern mittag bis heute mittag sind in Triest 6 Personen an der Cholera erkrankt, 3 gestorben. In Fiume erkrankten 5 und starben 3 Personen.

Petersburg, 20. Juli. Nach einem heute veröffentlichten Gesetz wird der Zoll auf die in Häfen des Schwarzen und Asowschen Meeres einzuführenden Stein-, Torf- und Holzkohlen, sowie auf Coaks und Torf auf 3 Goldkopeken pro Pud erhöht.

Bukarest, 20. Juli. Bratiano begiebt sich in der nächsten Woche nach Govora (Distrikt Valcea), wo er einen Monat verbleiben wird.

Nisch, 20. Juli. Die Skupschtina wählte einen Adreß-, Legislations-, Petitions- nnd Finanzausschuß. Der Adreßausschuß zählt 15, die übrigen Ausschüsse 9 Mitglieder. Infolge eines Kompromisses sind in jeden Ausschuß auch 3 Oppositionelle gewählt.

Newyork, 20. Juli. Eine Versammlung der Generalagenten aller westlich, nordwestlich und südwestlich von Chicago befindlichen Bahnen beschloß, alle Reduktioner der Tarife zu widerrufen und die Volltarife wieder einzuführen.

London, 20. Juli. In dem heute nachmittag abgehaltenen Kabinettsrate beschloß das Ministerium, unverzüglich eine Demission zu geben.

---

von Burgdorf, Dekan Jäger von Tuttlingen, Kaufmann Holl von Burgdorf. Alle drei, jeder in seiner Art, feierten das Gedächtnis des deutschen Sängers. Unter großem Geleite und in erhebender Feierlichkeit wurde der Sarg darauf von in Burgdorf wohnenden Deutschen zum Bahnhof getragen und da hielt dann Stadtschultheiß Storz von Tuttlingen noch eine kurze Ansprache, wobei er den Burgdorfern den freundlichen Empfang, den die zur Feierlichkeit gekommenen Deutschen fanden, herzlich dankte.

[Werbe-Schein.] Der Kuriosität halber sei nach der „W. Z.“ hier der Wortlaut eines alten preußischen Militär-Werbescheins mitgeteilt:

„Demnach Vorzeiger dieses N. N. sich in Sr. Königl. Majestät von Preussen Kriegsdiensten und zwar bey meiner unterhabenden Compagnie des Löbl. Depôt-Bataillons N. N. gegen drey Rthlr. Berl. Cour. Handgeld so er baar empfangen als Mousquetier auf Vier Jahre freiwillig engagirt hat, So wird demselben Kraft dieser Capitulation die Versicherung gegeben, daß, wenn er vorbesagte Zeit treu aus, und demnächst keine fernere Lust haben würde, länger zu dienen, ihme alsdann auch der ohnentgeltliche Abschied ohnentgeltlich ertheilt werden soll.

Uhrkundlich unter meiner eigenhändigen Unterschrift und beygedrucktem Siegel.

Gegeben Geldern, den 4. August 1790.

Seiner Majestät von Preussen bestallter Obristlieutenant und Commandeur (L. S.) v. Cramer.

Vorschuß . . . . 10 Ggr.
baar . . . 2 Rthlr. 14 „
Summa 3 Rthlr. Berl. Cour.“

[Die Schlacht bei Sempach.] In der letzten Nummer der Londoner Zeitung: „Weekly Times and Echo“ ist zu lesen: „Das fünfhundertjährige Jubiläum der Schlacht bei Sempach, in welcher die Schweizer die Amerikaner besiegten und der schweizerische General Arnold von Winkelried seinen Tod fand, wurde am Montag in Sempach gefeiert!“

Amtliche Bekanntmachungen
für den
Stadt- und Landkreis Bielefeld.

Brackwede, den 17. Juli 1886. Auf Grund des Polizei-Reglements für den Lutterbach im Emsgebiet und der Vorflutspolizeiordnung vom 17. Dezember 1867, Amtsblatt pro 1868 Seite 4, werden die Uferbesitzer hierdurch aufgefordert, die gründliche Räumung sowohl der Lutter, als auch der übrigen Flüsse, Bäche und Gräben bis zum 1. August d. J. vollständig zu bewirken, namentlich der eingespülten Sand auszuwerfen, das Kraut, Schilf und das den Ufern zu nahe stehende Holz und Gesträuch zu entfernen, die Ufer nach Vorschrift abzuschrägen, und die Breite und Tiefe der Wasserläufe so herzustellen, daß sie der Vorflut durchaus entsprechen. — Brücken, Stege, Waschbänke pp. müssen vorschriftsmäßig angelegt sein. Zuflüsse von Abgängen aller Art, welche das Bachwasser verunreinigen oder es für das Gedeihen der Fische ungeeignet machen, müssen sorgfältig abgestellt werden. Säumige verfallen in eine Polizeistrafe bis zu 30 Mark und erfolgt die Räumung außerdem auf ihre Kosten im Exekutivwege. — Die Räumung der Lutter im Wesergebiet, soweit das hiesige Amt in Betracht kommt, unterbleibt in diesem Jahre. Der Amtmann. Zittlow.

Wochenmarkts-Ordnung
für die Stadt Gütersloh.

Auf Grund der §§ 5 und 6 des Gesetzes über die Polizei-Verwaltung vom 11. März 1850 und der §§ 64 und 71 der Gewerbe-Ordnung vom 21. Juni 1869 wird für den Umfang des Stadtbezirks Gütersloh die nachstehende Polizei-Verordnung als **Wochenmarkts-Ordnung** erlassen.

§ 1. Auf dem Rathausplatze der Stadt Gütersloh wird am Mittwoch und Sonnabend jeder Woche ein Wochenmarkt abgehalten. Fällt auf einen dieser Tage ein gesetzlicher Feiertag, so findet der Markt an dem darauf folgenden Tage statt.

§ 2. Der Marktverkehr beginnt in den Monaten März bis einschließlich Oktober um 7 Uhr morgens, in den Monaten November bis einschließlich Februar um 8 Uhr morgens und endet um 12 Uhr mittags. Nach dieser Zeit ist die Benutzung des Marktplatzes zum Feilhalten von Waren verboten.

§ 3. Die Verkaufsstellen werden den Verkäufern von der Polizei angewiesen, deren Anordnungen sich jeder Marktbesucher zu fügen hat. Niemand hat Anspruch auf eine bestimmte Verkaufsstelle.

§ 4. Gegenstände des Wochenmarkt-Verkehrs sind:
1) rohe Naturerzeugnisse, mit Ausschluß des größeren Viehs;
2) Fabrikate, deren Erzeugung mit der Land- und Forstwirtschaft, dem Garten- und Obstbau oder der Fischerei in unmittelbarer Verbindung steht oder zu den Nebenbeschäftigungen der Landleute der Umgegend gehört, oder durch Tagelöhnerarbeit bewirkt wird, mit Ausschluß der geistigen Getränke;
3) frische Lebensmittel aller Art.

§ 5. Gegenstände des Wochenmarktverkehrs dürfen **an Markttagen vor beendeter Marktzeit** innerhalb des Stadtbezirks (sofern nicht Ausnahmen ausdrücklich gestattet werden) **weder im Umhertragen noch im Ausstehen auf anderen Plätzen feilgeboten werden.**

§ 6. Getreide, frische und trockene Hülsenfrüchte, Kartoffeln, Wurzeln, Rüben, Spargel, Mehl und alle Mühlenfabrikate, Fleisch und Fleischwaren aller Art, Fische, Butter, Käse, Heu und Stroh, dürfen nur nach Gewicht verkauft werden. Heu und Stroh, soweit es nicht in vollen Wagenladungen verkauft wird, darf nur in Bunden von 10 Kilo zum Verkauf ausgestellt werden.

§ 7. Im Rathause wird seitens der Stadt eine Wage aufgestellt werden, auf welcher die gekauften Waren gegen Zahlung einer geringen Gebühr nach Maßgabe des aushängenden Tarifs gewogen werden können.

§ 8. Uebertretungen der Vorschriften dieser Marktordnung werden nach § 149 Nr. 6 der Gewerbe-Ordnung vom 21. Juni 1869 mit Geldbuße bis zu 30 M. bestraft. Auch wird darauf hingewiesen, daß nach § 367 ad 7 des Strafgesetzbuchs für das deutsche Reich derjenige, welcher verfälschte oder verdorbene Getränke oder Eßwaren, insbesondere trichinenhaltiges Fleisch feilhält, mit Geldstrafe bis zu 150 Mk. oder mit Haft bestraft wird, und daß zugleich auf Einziehung der verdorbenen oder gefälschten Waren erkannt werden kann.

§ 9. Die gegenwärtige Marktordnung tritt mit dem 1. April 1878 in Kraft.

Gütersloh, den 4. Februar 1878.

Die Orts-Polizeibehörde.
Mangelsdorf.

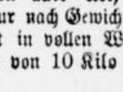
Vereins-Nachrichten.
Donnerstag:
Einigkeit 9 Uhr pünktlich Uebung. G.-V. „Eintracht" Gesangstunde. Müllers Männer-Quartett 8½. Rhenania 8½ Uhr Arnscheidt. Brocker Männerchor Gesangstunde Turner-Feuerwehrkapelle 9 Uebung A. V. V. Gadderbaum Vorstandssitzg Gab. St.-V. Brackw. 8½ Uebung Rauchklub „Oldenkott" 8 Uhr. Verein Liederkranz 9 Uhr singen.

Neue Holl. Vollhäringe
bei 799
F. W. Ringsdorff.

Frische Seezunge in Eisverpackung
801 **L. Jacke**

Die sich angesammelten **Reste** von Leinen, Halbleinen u. Baumwoll-Stoffen, sowie in Hand- und Tischtücher-Drellen werden billig abgegeben bei [1293
J. Heilbronn,
Damm 9.

Neue holländische Vollhäringe.
H. A. Kuhlmann.
795


Frisches Fleisch.
F. Hildebrandt,
800 Roßschlachter.

Zur Erfrischung:
Harzer Sauerbrunnen, Selters, natürl. u. künstlich, und sämtliche **Mineralwasser** in frischer Füllung bei [792
Felix Battig.

Amerikanische Glanz-Stärke
von **Fritz Schulz jun.,**
Leipzig, ist wegen hervorragen der Güte und Billigkeit Jedem zu empfehlen. Ueberall vorrätig. à Packet 20 Pf. [552

Sowohl bei den Vorbereitungen, als auch bei dem Empfange des Herrn Bischofs Kopp sind uns seitens der städtischen Behörden und von unsern Mitbürgern so viele Beweise der Teilnahme und Liebe entgegen gebracht, daß wir nicht umhin können, Allen, die uns, sei es in welcher Weise das schöne Fest verherrlichen halfen, hiermit im Namen der katholischen Gemeinde den herzlichsten Dank auszusprechen. 796 **Das Komite.**

Restaurant 3 Kronen.
Donnerstag, den 22. Juli, abends 8 Uhr:
CONCERT.
Entrée 50 Pfg. Dutzendbillets haben Gültigkeit.
797) **R. Riedel.**

Hôtel zu den 3 Kronen
Bielefeld
hält sich dem geehrten Publikum angelegentlichst empfohlen. — Für prompteste Bedienung wird bestens gesorgt. (711
Der Verwalter.

Hôtel Zwarg
Elberfeld.
Nach Beendigung des Neubaues erlaubt sich der Unterzeichnete sein auf das comfortabelste eingerichtetes Hotel den geehrten Herren Geschäftsreisenden bestens zu empfehlen.
Civile Preise. Hausdiener am Bahnhof.
Hochachtungsvoll [784
Herm. Zwarg.

Prima Hannoversches
Weizen-Bier
ausschließlich aus der altbekannten Brauerei von Oscar Bornemann-Hannover, liefern in **bewährter Güte** und aus **fortlaufend frischen Sendungen** die Bierhandlungen von (6815
Steinmeier & Pankoke, Obernstraße,
Rud. Wüstefeld, Siechenmarschstr. 109,
Fr. Meyerarnd, Bürgerweg 3 und
C. Obermeyer in Bünde.

Joachims Garten
Gadderbaum.
Morgen Donnerstag, 22. Juli:
CONCERT
von Mitgliedern der früheren Bielefelder-Roßberg'schen Kapelle. 802
Anf. 8½ Uhr. Entree 20 Pf.


Couverts
mit und ohne Firmadruck in allen Preislagen und Farben bei
J. D. Küster Nachfolger
Bielefeld
vis à vis der Post.

Für Gesellschaften und Vereine:
Bengal. Flammen
in prachtvoll leuchtenden Farben.
791 **Felix Battig.**

Einmach-Conserve-Ananas-Gelée- **Gläser**
empfiehlt in allen Sorten zu billigsten Preisen 809
Gustav Köring,
Obernstr. 23.

Schützen-Hüte
werden gereinigt, gefärbt und modernisiert zu den billigsten Preisen.
Neue Schützenhüte
von 4 bis 6 M. empfiehlt 807
C. Rode, Hutmacher,
Breitestr. 24.

Pferde-Geschirre,
Reparaturen, sowie neue, fertigt in kürzester Zeit zu billigen Preisen aus bestem Kernleder 782
Otto Fuchs
Breitestraße 19.

Schriftliche
Arbeiten in nicht prozessualischen Angelegenheiten fertigt an der Gerichts-Rendant z. D. **Carl Otto Clauss** in Gadderbaum. Alte Schule. [778

Wichtig für Zahnleidende.
Hiermit zur gefälligen Nachricht, daß ich durch großen Besitz des dazu gehörigen Materials im stande bin, die besten Zähne a 3 **Mark** zu verwenden, wofür ich zugleich Garantie leiste für beste amerikanische Qualität. Ich empfehle mich ferner zum vollständig **schmerzlosen Einsetzen künstl. Zähne und Gebisse nach allerneuester Methode,** mit und ohne Gaumenplatte, sowie zum **schmerzlosen Plombieren,** Reinigen ꝛc. der Zähne. 6712
Reparaturen und Umarbeitungen werden bestens ausgeführt. Konsultation täglich.
Frau
Rosalie Bauer
prakt. Zahnkünstlerin,
aus Wien, wohnhaft
Bielefeld, Oberntorwall Nr. 1
vis-a-vis Kriegerdenkmal.

Die Annoncen-Expedition
der
Westfälischen Zeitung
(Bielefelder Tageblatt)

nimmt Anzeigen an unter Berechnung des vorgeschriebenen Insertionspreises (also ohne Erhebung von Porto und sonstigen Auslagen) für alle Zeitungen in Deutschland sowie dem Auslande. Speziell seien hervorgehoben:

Für Geschäftsinhaber, sowie junge Kaufleute:

Die Kölnische Zeitung	à Zeile	40 Pfg.	Magdeburgische Zeitung	à Zeile	35 Pfg.
Der Hannoversche Courir	„	35 „	Weser-Zeitung Bremen	„	25 „
Berliner Tageblatt	„	50 „	Rhein.-Westf. Ztg. Essen	„	25 „
Bremer Nachrichten	„	25 „	Geschäftsfreund Berlin	„	50 „
Barmer Annoncenblatt	„	15 „	Manufacturist Hannover	„	50 „
Schlesische Zeitung	„	20 „	Materialist Hannover	„	50 „
Hamburger Nachrichten	„	40 „			

Für Handwerker und Gewerbetreibende:

Deutsche Nähmaschinenztg. Dresd.	à Zeile	40 Pfg.	Deutsche Sattler- u. Tapezierztg.	à Zeile	30 Pfg.
Centralanz. f. d. ges. Textil-Industrie	„	25 „	„ Tischlerztg.	„	30 „
Spinner & Weber Görlitz	„	50 „	Der Leder-Interessent	„	30 „
Der Ledermarkt, Frankfurt	„	30 „	Reimanns Färber-Ztg.	„	30 „
Bäcker- und Conditorztg. Berlin	„	30 „	Deutsche Hutmacher-Ztg.	„	30 „
Deutsche Schneiderztg. „	„	30 „	„ Schlosser-Ztg.	„	40 „
„ Schuhmacherztg.	„	30 „	Der Diamant	„	30 „
„ Fleischerztg.	„	20 „	Offertenblatt für die gesammte Holzbranche	„	60 „

Für Fabrikbesitzer u. Maschinenbaumeister

Deutsche Bauzeitung	à Zeile	35 Pfg.	Maschinenwesen	à Zeile	45 Pfg.
Der Maschinenbauer	„	25 „	Zeitschrift für Maschinenbau u. Schlosserei	„	30 „
Anz. für Berg-, Hütten- und					

Für Landwirte, Gärtner und Geflügelzüchter:

Zeitschrift f. Obst- u. Gartenbau	à Zeile	20 Pfg.	Ratgeber in Feld, Stall und Haus	à Zeile	30 Pfg.
Deutsche Gärtner-Ztg.	„	35 „	Deutscher Bienenfreund	„	20 „
Garten- und Blumenztg.	„	25 „	Geflügelbörse	„	20 „
Mitteilungen über Landwirtschaft, Gartenbau u. Hauswirtsch.	„	50 „	Blätter für Geflügelzucht	„	10 „
Deutsche Landwirtschaftl. Ztg.	„	35 „	Der prakt. Geflügelzüchter	„	10 „
Landwirtschaftl. Generalanzeiger	„	20 „	Zeitschrift für Geflügel- u. Singvögelzucht	„	10 „
Der Landmann	„	40 „			

Für Lehrer u. s. w.

Rheinisch-Westfälische Schulzeitung	à Zeile	25 Pfg.	Evangelisches Schulblatt	à Zeile	15 Pfg.
Deutsche Schulztg. Berlin	„	30 „	Hessische Schulztg., Kassel	„	15 „
			Deutsche Schulpraxis, Leipzig	„	25 „

Zum Schützenfeste empfehle ich meine **Handschuh-Waschanstalt.**
Waschgeld 15 Pfg. à Paar.
759 Rob. Bölke, Goldstr. 10.

Kaufgesuche.
Ein gutes Kolonial- oder Materialwaren-Geschäft wird in einem lebhaften Orte zu kaufen event. zu pachten gesucht. 783
Gefl. Offerten mit Preisangabe unter T. Y. an die Exp. d. Bl.

Ein gut erhaltener 804
Fahrstuhl
zu kaufen gesucht.
Breitestr. 41.

Verkäufe.
Kücken, weiße Italiener, à 2 Mark, Hähnchen à 1 Mark, werden abgegeben
Rohrteichstraße 38.

Vermietungen.
Am 1. Oktober
2 Räume zu vermieten an 1—2 Personen. [779
Zu erfragen in der Exped.

Eine Wohnung,
bestehend aus einer Wohnstube, Kammer, Küche, Boden und Kellerraum u. einem Spintsaat gutem Ackerland ist am 1. Okt. an ruhige Mieter preisw. zu verm. b. Bäcker **Heinr. Pipping,** Jöllenbeckerstr. 803

Eine Wohnung
von 5—6 Räumen mit Zubehör ist per 1. Oktober zu verm. 803
Zu erfr. i. d. Exp.

Vermischte Anzeigen.
Jahresabschluß
auf
gutes Futterheu
für 3 Pferde wird zu machen gesucht. [781
Zu erfragen in der Exp.

Wohne jetzt 973
Kesselbrink Nr. 2.
Dr. med. Schmidt,
homöopathischer Arzt in Bielefeld.

Stellen-Gesuche.
Ein junges Mädchen
sucht Stellung zur Stütze der Hausfrau und zur Aushülfe im Laden zum 1. Oktober. 785
Offerten unter T. Z. an die Exp. d. Bl.

Stelle-Gesuch.
Ein junger Mann, welcher mit diesem Herbst seine dreijährige Dienstzeit beendet, sucht eine passende Stelle. Derselbe war mehrere Jahre in einem feineren Kolonialwarengeschäft thätig, ist vollständig mit dieser Branche vertraut und hat nur gute Zeugnisse und Empfehlungen aufzuweisen. 718
Gef. Offerten werden unter A. G. 3087 an die Annoncen-Expedition von C. Marowsky in Minden erbeten.

Zum Besuche für Privatkunden sucht ein solider junger Mann, dem gute Zeugnisse zur Seite stehen, Stellung in einem 629
Leinen- und Wäschegeschäft.
Gefl. Offerten unter **U. A.** an die Exped. d. Bl.

Ein jung. Mädchen (Lehrerstochter) sucht, gestützt auf gute Zeugnisse, Stellung für Laden und Haushalt auf sofort oder später. Nähere Auskunft erteilt die Exp. 713

Offene Stellen.
Ein Forstlehrling
für die Königl. **Förster-Carrière** findet zum 1. Oktober Aufnahme. Offerten an die Expedition dieser Zeitung zu richten unter T. X. (787

Ein Metzger-Lehrling
auf sofort oder zum Herbst gesucht von [788
F. Hellemeyer, Lippstadt.

Auf sofort ein
Laufbursche
gesucht. 793
P. F. Schmiesekamp.

Für ein auswärtiges Wäsche-Geschäft auf sofort eine erfahrene
Zuschneiderin
gesucht, welche auch im Maschinen-Nähen geübt ist. 794
Näheres in der Expedition.

Gesucht ein tüchtiger solider Reisender zum Verkauf von Kaffee an Private. M. 1500 Firum vorl. 789 **C. L. Haase,** Hamburg.

Gesucht
ein ordentliches Dienstmädchen für leichte Hausarbeit auf gleich. 790 Piggenstr. 2.

Eine durchaus tüchtige, in Herren-, Damen- und Kinderwäsche erfahrene 780
Zuschneiderin
per August cr. gesucht.
Näheres Viktoriastr. 42.

Gesucht
zum 1. August ein 811
Kindermädchen
im Alter von 15—16 Jahren von Frau **C. Maninger.**

Ein Bäckergeselle
auf sofort gesucht. 810
H. Einhaus
Bach 34.

2 Tapezierergehülfen
gesucht. 798
C. Herrmann.

Maschinen-Schlosser
per sofort gesucht. 805
Anzufragen in der Exped. d. Bl.

Junge Mädchen
finden auf leichte Arbeit dauernde Beschäftigung. 806
Wo, sagt die Expedition.

Eine geübte
Weißnäherin,
welche auch im Zuschneiden von Faltenhemden erfahren sein muß, wird für ein Wäschegeschäft in einer bedeutenden Stadt Westfalens gesucht. 728
Salair bei freier Station im Hause Mk. 20—30 pro Monat je nach Leistung.
Durch wen, zu erfr. i. d. Exp.

Familiennachrichten.
Carl Meyer,
Hedwig Meyer
geb. Quartier,
Vermählte.
Bielefeld, 20. Juli 1886 (786

Verantwortlich für den politischen Teil: A. Kaesler, für den übrigen redaktionellen Teil: A. Hartwig, für den Inseratenteil: G. Rasch, sämtlich in Bielefeld. Druck und Verlag von J. D. Küster Nachfolger in Bielefeld.